

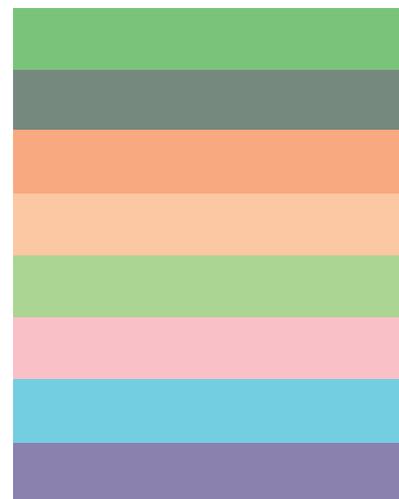
Handreichung zum Selbstevaluierungsinstrument „Pädagogische Qualitätsmerkmale“ für Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen in Oberösterreich



**Handreichung zum
Selbstevaluierungsinstrument
„Pädagogische Qualitätsmerkmale“
für Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen
in Oberösterreich**

Inhalt

Ziel, Aufbau und Einsatz der Handreichung.....	6
1 Bildungsbereich: Emotionen und soziale Beziehungen.....	8
2 Bildungsbereich: Ethik und Gesellschaft.....	24
3 Bildungsbereich: Sprache und Kommunikation.....	33
4 Bildungsbereich: Bewegung und Gesundheit.....	44
5 Bildungsbereich: Ästhetik und Gestaltung.....	53
6 Bildungsbereich: Natur und Technik.....	62
7 Transitionen.....	71
8 Bildungspartnerschaften.....	83
Praxisanregungen	



Ziel der Handreichung

Das Selbstevaluierungsinstrument „Pädagogische Qualitätsmerkmale“ für Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen in Oberösterreich (SEI) hat das Ziel, Sie als Pädagoginnen und Pädagogen an der Schlüsselstelle zwischen Orientierungs- und Prozessqualität zu unterstützen, um über eigene pädagogische Überzeugungen nachzudenken bzw. darüber, wie Sie pädagogische Prinzipien leben und wie Sie den Bildungsalltag in Ihrer Gruppe gestalten. Die Qualitätsmerkmale des Selbstevaluierungsinstruments „Pädagogische Qualitätsmerkmale“ beschreiben „beste pädagogische Qualität“, dienen als Orientierung für die pädagogische Praxis und stellen damit einen Ausgangspunkt für die Auseinandersetzung mit der eigenen pädagogischen Arbeit dar. Das zentrale Anliegen der Selbstevaluierung und Selbstreflexion ist die Entwicklung und Sicherung qualitativvoller pädagogischer Prozesse und einer professionellen Erziehungs- und Bildungsarbeit. Diese Handreichung unterstützt Sie, indem sie Ihnen als Werkzeug zur Analyse und Reflexion Ihres pädagogischen Handelns zur Verfügung steht. Sie bietet Ihnen Reflexionsfragen für eine intensive fachliche Auseinandersetzung mit den Qualitätsmerkmalen des Selbstevaluierungsinstruments. Die Fragen ermöglichen eine vertiefende Bearbeitung der Qualitätsmerkmale und dienen als Grundlage für Ihre eigene Orientierung und die Diskussion im Team.

Aufbau der Handreichung

Die einzelnen Qualitätsmerkmale sind durch Reflexionsfragen veranschaulicht. Diese unterstützen Sie dabei, sich mit jedem einzelnen Qualitätsmerkmal praxisnahe und differenziert auseinanderzusetzen.

Die Fragen zu den einzelnen Qualitätsmerkmalen folgen einem einheitlichen Aufbau und sind jeweils mit einem Piktogramm gekennzeichnet.



- **An wen richtet sich das Merkmal?**
 - an die gruppenführende Pädagogin bzw. den gruppenführenden Pädagogen der jeweiligen Gruppe
 - an das gesamte pädagogische Team der jeweiligen Gruppe bzw. der Einrichtung
 - an Leiterin bzw. Leiter und Rechtsträger
- **Wer oder was steht im Blickfeld des Merkmals?**
 - das Kind
 - meine Haltung und mein pädagogisches Handeln als Fachkraft
 - die Haltungen und das pädagogische Handeln des gesamten Teams der Gruppe bzw. der Einrichtung
 - Raumgestaltung, Einrichtung und Ausstattung, Bildungsmittel und Medien
 - Bildungspartnerinnen und -partner
 - Tagesablauf, Alltagsgestaltung, Eingewöhnungszeit, Lern- und Aufgabenzeit und Transitionsbegleitung
 - handlungsleitende Prinzipien für Bildungsprozesse
- **Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen ist/sind im Merkmal angesprochen?**



Was sind zentrale Inhalte des Qualitätsmerkmals?



Wie setze ich die zentralen Inhalte des jeweiligen Qualitätsmerkmals im Bildungsalltag um?
Wie gestalte ich mein pädagogisches Handeln?

Neben übergreifenden Reflexionsfragen für alle Organisationsformen finden Sie zum Teil besondere Nachdenkimpulse für die Organisationsformen Krabbelstube bzw. Hort. Damit soll auf die spezifischen Gegebenheiten und Anforderungen der Bildungsarbeit mit sehr jungen Kindern sowie mit Kindern im Schulkindalter eingegangen werden.

Um die ko-konstruktive Gestaltung von Bildungsprozessen zu verdeutlichen, enthalten alle Qualitätsmerkmale auch Reflexionsfragen aus der Perspektive des Kindes. Analog dazu werden in den Bereichen „Transitionen“ und „Bildungspartnerschaften“ einige Reflexionsanregungen angeführt, die die Sichtweise der Eltern/Bezugspersonen in den Vordergrund rücken. Diese Fragen erkennen Sie an folgenden Piktogrammen:

Reflexionsfragen aus der Perspektive des Kindes



Reflexionsfragen aus der Perspektive der Eltern/Bezugspersonen



Den Abschluss bilden schließlich weiterführende, vertiefende Reflexionsfragen, die Sie noch zusätzlich für Ihre Qualitätsentwicklung nutzen können.



Piktogramme in der Beilage Praxisbeispiele zur Handreichung „Pädagogische Qualitätsmerkmale“: Die beispielhaften Praxisanregungen zu den Reflexionsfragen der Handreichung, dienen zum besseren Verständnis des Qualitätsmerkmals. Sie sind als Modell und Impuls zu verstehen, wie qualitätsvolle pädagogische Interaktionen und Prozesse unter Berücksichtigung der im Bundesländerübergreifenden BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich (2009) formulierten Prinzipien gestaltet werden können.



Da jede pädagogische Praxis einmalig und unverwechselbar ist und die beispielhaften Praxisanregungen nur eine Diskussionsgrundlage darstellen, können natürlich jederzeit eigene Ideen von Ihnen ergänzt werden.



Entsprechend einem ganzheitlichen Bildungsverständnis ist kein Qualitätsmerkmal des Selbstevaluierungsinstruments isoliert zu betrachten. Viele Praxisanregungen können und sollen auch einen Nachdenkprozess mit Querverbindungen zu anderen Bereichen Ihrer Bildungsarbeit in Gang setzen.

Einsatz der Handreichung

Die fachliche Grundlage für den Kreislauf der Qualitätsentwicklung ist das Selbstevaluierungsinstrument „Pädagogische Qualitätsmerkmale“ für Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen in Oberösterreich in der aktuellen Version 2.0/2019. Die Einsatzmöglichkeiten der Handreichung in Kombination mit dem Selbstevaluierungsinstrument „Pädagogische Qualitätsmerkmale“ sind vielfältig. Nutzen Sie die pädagogischen Qualitätsmerkmale, um jährlich die verschiedenen Bereiche Ihres pädagogischen Handelns zu überprüfen und um sich zu orientieren, wo Handlungsbedarf besteht. Die Reflexionsfragen der Handreichung können bei dieser Selbsteinschätzung hilfreich sein, ebenso bei der anschließenden gemeinsamen Fachdiskussion im Team.

Im Prinzip kann während des gesamten Qualitätsentwicklungsprozesses immer wieder auf die Handreichung zurückgegriffen werden, im Sinne einer Nutzung

- für den eigenen Gebrauch im Selbststudium
- für die Leiterin bzw. den Leiter zur Vorbereitung von Teambesprechungen
- als Diskussionsgrundlage im Team
- etc.

Wir wünschen Ihnen bei der Auseinandersetzung mit der Handreichung anregende fachliche Dialoge und einen gelingenden Transfer Ihrer Erkenntnisse in die gelebte Alltagspraxis Ihrer Einrichtung!

1. Der Tagesablauf ist so gestaltet, dass die einzelnen Kinder genügend Zeit für individuelle Lernprozesse erhalten.



An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?

Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Wie gestalte ich den Tagesablauf in meiner Gruppe und welchen Stellenwert hat die Freispielzeit?

Was verstehe ich unter „individuellen Lernprozessen“ und woran erkenne ich diese?

Welche individuellen Lernprozesse beobachte ich an einzelnen Kindern in den verschiedenen Phasen des Tagesgeschehens?



Wie plane und organisiere ich den Tagesablauf, um jedem Kind ausreichend Zeit und Ruhe für selbstbestimmte Spiel- und Lernprozesse zu ermöglichen?

Wie gestalte ich die täglichen Routinen, damit die Kinder ausreichend Zeit für individuelle Lernprozesse haben?

Wie ist das Verhältnis zwischen Lernzeit und Freizeit im Hort?



Wie oft muss ich meine Spieltätigkeit unterbrechen, weil du mich brauchst?

Wie reagierst du, wenn ich an einem Bildungsangebot nicht teilnehmen möchte, weil ich noch in meine Spielidee vertieft bin?

Ermunterst du mich, eigene Spielthemen/Lernthemen zu entdecken und mich darin zu vertiefen?



Wie gelingt es mir, die Neugierde der Kinder an selbstgesteuerten Lernprozessen anzuregen?

Woran erkenne ich, dass ich Lernprozesse gemeinsam mit den Kindern ko-konstruktiv gestalte?

2. Krabbelstube: Ich gestalte und nutze Alltags- und Pflegeroutinen sowie Mahlzeiten als Bildungssituationen.

An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?

Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?

Wie sind die Verantwortlichkeiten und Aufgaben rund um Alltags- und Pflegeroutinen sowie Mahlzeiten im Team verteilt?



Welche Alltags- und Pflegeroutinen, welche Mahlzeiten prägen das Tagesgeschehen in meiner Gruppe?

Wodurch werden für mich Alltags- und Pflegeroutinen oder Mahlzeiten zu Bildungssituationen?

Welche Bildungsaspekte beinhalten Alltags- und Pflegeroutinen oder Mahlzeiten?



Wie gestalte ich Alltags- und Pflegeroutinen, damit sie zu Bildungssituationen werden?

Wie gestalte ich Mahlzeiten, damit sie zu Bildungssituationen werden?

Wie unterstütze ich die Kinder beim Verstehen lernen der Abläufe von Alltags- und Pflegeroutinen, beim Aufbau eines „inneren Skripts“?



Lässt du mir mein eigenes Tempo – beim An- und Ausziehen, beim Hände waschen ...?

Darf ich selber entscheiden, von wem ich gewickelt werden möchte oder wann ich bereit bin auf die Toilette zu gehen?

Respektierst du meine Aussage „Selber machen“?

Wie hilfst du mir dabei, immer selbstständiger zu werden?



Inwiefern regt die räumliche und materielle Ausstattung das Selbstständigkeitsstreben der Kinder in Alltags- und Pflegesituationen an?

Welche Hunger- und Sättigungssignale von Kleinstkindern habe ich interpretieren gelernt?

Wie vermittele ich den Eltern/Bezugspersonen den Bildungswert der Alltags- und Pflegeroutinen bzw. der Mahlzeiten und wie gestalte ich die Zusammenarbeit mit den Eltern/Bezugspersonen in diesen Prozessen?



3. Hort: Ich achte darauf, dass den Kindern ausreichend Zeit für selbstbestimmte Freizeitgestaltung bleibt.



An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?
Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Was verstehe ich unter selbstbestimmter Freizeitgestaltung? Welchen Aktivitäten gehen die Kinder in ihrer Freizeit im Hort selbstbestimmt nach?
Welchen Bildungswert hat die Hortfreizeit für mich?
Welche Möglichkeiten bietet der Hortalltag den Kindern, ihre Freizeit selbst zu gestalten?
Wie groß sind die Zeitfenster, in denen sich die Kinder ungestört in ihre selbstgewählten Freizeitaktivitäten vertiefen können?



Wie gelingt es mir, den Hortalltag so zu gestalten, dass den Kindern ausreichend Zeit für selbstbestimmte Freizeitgestaltung bleibt?
Wie unterstütze ich alle Kinder, genügend Zeitressourcen für die Freizeitgestaltung zu finden?
Nach welchen Kriterien handle ich, wenn ich zwischen unerledigten Aufgaben und dem Bedürfnis der einzelnen Kinder nach Freizeit entscheiden muss?



Kennst du meine liebsten Freizeitbeschäftigungen und sprichst du mit meinen Eltern über den Bildungswert meiner selbstbestimmten Freizeitgestaltung im Hort?
Wann habe ich die Möglichkeit, alleine und ungestört mit meinen Freundinnen und Freunden zu plaudern, zu chillen oder zu entspannen?
Wie reagierst du, wenn meine Freizeitbeschäftigungen nicht deinen Vorstellungen entsprechen?



Welche Aussagen über die Bedeutung der Freizeitgestaltung enthält unsere Hortkonzeption?
Welche Impulse und Anreize punkto Freizeitgestaltung setze ich?
Wodurch stelle ich sicher, dass die Freizeit im Hort von den Kindern als Gegenpol zur Schule erlebt und zum Ausspannen und Regenerieren genutzt wird?

4. Ich gestalte den Alltag so, dass er von den Kindern angenehm und stressfrei erlebt werden kann.

An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?

Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Was macht für mich einen angenehmen stressfreien Alltag mit den Kindern meiner Gruppe aus? In welchen Phasen des Tagesablaufs erlebe ich die Kinder entspannt und woran kann ich das Wohlbefinden der Kinder erkennen?



Welche Phasen im Tagesablauf erlebe ich stressig und belastend für die Kinder und woran kann ich das Unbehagen und den Stress der Kinder erkennen?

Welche Absprachen und Aufgabenteilungen zur Alltagsgestaltung gibt es in unserem Team und wie tragen diese zu einer angenehmen und stressfreien Atmosphäre bei?

Wie gelingt es mir, in stressigen Situationen ruhig und gelassen zu agieren?

Wie Sorge ich im Alltag für eine angenehme Stimmung in der Gruppe und einen stressfreien/entschleunigten Tagesablauf?

Wie stelle ich ausreichende Flexibilität im Tagesablauf sicher, damit ich auf individuelle Bedürfnisse einzelner Kinder eingehen kann?



Ermöglichst du mir, bedürfnisorientiert durch den Tag zu gehen?

Weißt du, was ich brauche, um mich wohl zu fühlen?

Stehst du mir verlässlich als Bezugsperson zur Seite, wenn ich deinen Halt und deine Sicherheit brauche?



„Stressreduzierte Pädagogik“ – habe ich mich in Bezug auf die Gestaltung des Alltags fachlich mit diesem Thema bereits auseinandergesetzt?

Auf welche Art und Weise unterstütze ich die Kinder bei Trennungsschmerz/Abschiedsschmerz, „Schulschmerz“, etc.?

Wie unterstütze ich junge Kinder bei der Regulierung von Stress und Unwohlsein? Wie federe ich Spannungen ab?



5. Hort: Die Lern- und Aufgabenzeit wird gemeinsam mit den Kindern so gestaltet, dass sie weitgehend den Bedürfnissen der einzelnen Kinder entspricht.



An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?
Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Was weiß ich über die individuellen Bedürfnisse der Kinder in Bezug auf die Gestaltung der Lern- und Aufgabenzeit?
Welche unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder nehme ich in der Lern- und Aufgabenzeit sowie in Bezug auf die Erledigung der Aufgaben wahr?
Welche Möglichkeiten haben die Kinder, Gestaltungsvorschläge für die Lern- und Aufgabenzeit einzubringen und wie binde ich diese Vorschläge mit ein?



Wodurch gelingt es mir, die Kinder in die Gestaltung der Lern- und Aufgabenzeit einzubeziehen?
Wie gestalte ich die Lern- und Aufgabenzeit, damit die Bedürfnisse der Kinder ausreichend Berücksichtigung finden?
Wie gelingt es mir, sowohl gemeinsames Lernen und gegenseitiges Helfen zu ermöglichen als auch ruhiges konzentriertes Arbeiten sicherzustellen?



Nimmst du meine Vorschläge zur Gestaltung der Lernzeit ernst und was machst du damit?
Woher weißt du, was ich zum Lernen brauche und welche bzw. wie viel Unterstützung ich benötige?
Darf ich mir meinen Lernplatz selber auswählen und mein Lerntempo selbst bestimmen?



Wie Sorge ich für eine stärkenorientierte Lernatmosphäre und unterstütze die Kinder bei der Erweiterung ihrer Lerndispositionen?
Welche spezifischen Lernmaterialien tragen dazu bei, die Bedürfnisse einzelner Kinder zu berücksichtigen?
Woher weiß ich, welche individuellen Voraussetzungen jedes Kind meiner Gruppe braucht, um gut lernen zu können?
Welche Bedeutung haben die Prinzipien Individualisierung, Differenzierung, Empowerment und Partizipation bei der Gestaltung der Lern- und Hausaufgabenzeit für mich?

6. Ich nehme das soziale Klima in der Gruppe wahr und reagiere angemessen darauf.

An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?

Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Was verstehe ich unter „sozialem Klima“ und wie verschaffe ich mir einen guten Überblick über das soziale Klima meiner Gruppe?

Wodurch gelingt es mir, soziale Veränderungen rechtzeitig wahrzunehmen?

Welche sozialen Prozesse nehme ich in meiner Gruppe wahr?



Welche Erklärungen habe ich für die Gruppenprozesse, die ich derzeit in meiner Gruppe beobachte und welche Konsequenzen ziehe ich daraus für mein pädagogisches Handeln?

Wann und in welcher Form greife ich soziale Prozesse auf und thematisiere sie?

Wodurch stelle ich sicher, dass jedes einzelne Kind – auch Kinder mit Beeinträchtigungen, speziellen Begabungen, Außenseiterrollen, sozialer Unsicherheit, herausforderndem Verhalten – seinen individuellen Platz im sozialen Gruppengefüge findet und sich wohlfühlt?



Wie schützt du mich, wenn ich von anderen Kindern verspottet, ausgegrenzt, gemobbt werde?

Auf welche Art und Weise unterstützt du meine Bemühungen dazuzugehören und Teil der Gruppe zu sein?

Kann ich darauf vertrauen, dass ich mit meinen Freundinnen und Freunden zusammen sein darf?



Welche Bildungsimpulse zum Thema Gefühle und soziale Beziehungen gestalte ich?

Welche Gemeinschafts- und Zusammengehörigkeitserlebnisse ermögliche ich den Kindern?



7. Ich rege die Kinder in Alltagssituationen und bei geplanten Bildungsangeboten zur Kooperation an.



An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?
Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Welche Alltagssituationen bieten sich zur Förderung kooperativen Verhaltens an und welche Formen der Zusammenarbeit und Kooperation zwischen den Kindern beobachte ich im Alltag?
Welche Aufgaben, die zur Zusammenarbeit anregen, sind fix im Tagesablauf verankert?
Welche Bildungsangebote regen die Kinder zur Kooperation an?
Welche Formen der Kooperation kann ich von den Entwicklungs- und Altersstufen der Kinder meiner Gruppe erwarten?



Wodurch fördere und verstärke ich im Alltag die Kooperationsbereitschaft der Kinder?
Woran erkenne ich, dass die Kinder Unterstützung bei ihrer Zusammenarbeit brauchen?
Wie bereite ich Bildungsangebote auf, um die Kinder zur Kooperation anzuregen?



Wie unterstützt du mich beim Zusammenspielen mit anderen Kindern, bei der Eingliederung in Spielprozesse?
Wie reagierst du, wenn ich beim Aufräumen nicht mithelfen oder Spielsachen nicht teilen möchte?



In welchen Situationen bin ich den Kindern ein Vorbild punkto Kooperation?
Welche Spielmaterialien bieten die Möglichkeit zur Kooperation?
Wie fördere ich das „Voneinander und Miteinander-Lernen“ und die Kompetenz der Kinder in der Kategorie des „Helfens und sich Helfen-Lassens“?

8. Ich reagiere unmittelbar und individuell auf die Grundbedürfnisse der Kinder nach Fürsorge, Körperkontakt, Ruhe und Rückzug.

An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?

Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Was weiß ich über die individuellen Vorlieben und Gewohnheiten der Kinder hinsichtlich Fürsorge, Körperkontakt, Ruhe und Rückzug?

Welche der angeführten Grundbedürfnisse nehme ich im Laufe des Tages an den Kindern wahr und durch welche körpersprachlichen Signale zeigen die Kinder diese an?

Was verstehe ich unter Fürsorge im Hinblick auf die Entwicklungsbegleitung der Kinder meiner Gruppe?



Wodurch gelingt es mir, die angeführten Grundbedürfnisse der Kinder unmittelbar und individuell zu befriedigen?

Wie vermittele ich den Kindern Fürsorge?

Inwieweit gelingt es mir, mich mit Kindern meiner Gruppe auf Körperkontakt einzulassen?

Welche Signale von Kleinstkindern ermöglichen mir Rückschlüsse auf deren Bedürfnis nach Fürsorge, Körperkontakt oder Rückzug?



Respektierst du mein persönliches Nähe-Distanzverhalten uneingeschränkt?

Wie tröstest du mich und gibst mir Sicherheit und Geborgenheit, auch wenn ich nicht getragen oder gehalten werden mag?

Welche Möglichkeiten stehen mir zur Verfügung, wenn ich mich ausruhen und entspannen möchte?



Wie unterstütze ich die Kinder dabei, ihre Bedürfnisse zunehmend selbst zu regulieren?

Welche Rückzugsmöglichkeiten bietet den Kindern der Raum?



9. Krabbelstube: Ich gestalte Pflegeroutinen als Beziehungssituationen und beachte das Bedürfnis jedes Kindes nach Körperkontakt.



An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?
Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?
Welche Absprachen/Aufgabenteilung gibt es in Bezug auf die täglichen Pflegeroutinen im Team?



Welche Routinen finden in meiner Gruppe im Bereich der Pflege statt?
Wodurch wird eine Pflegeroutine zu einer Beziehungs- und Bindungserfahrung für das Kind?
Was weiß ich über die individuellen Bedürfnisse der Kinder meiner Gruppe nach Körperkontakt und ihre Vorlieben und Abneigungen bei Pflegeroutinen?



Wie gestalte ich Pflegeroutinen, damit diese von den Kindern als angenehm erlebt und zu positiven Beziehungserfahrungen werden?
Wie gelingt es mir, meine Kommunikation mit dem Kind in der Pflegesituation so zu gestalten, dass ich dem Interesse des Kindes folge und ihm ungeteilte Aufmerksamkeit schenke?
Welche nonverbalen Signale der Kinder ermöglichen mir Rückschlüsse auf ihr jeweiliges Bedürfnis nach Körperkontakt und wie gehe ich in der Pflegesituation darauf ein?



Wie und worüber sprichst du beim Wickeln mit mir und wie fasst du mich an?
Wie reagierst du, wenn ich lieber von jemand anderem gewickelt werden möchte?



Wie viel Mitbestimmungsrecht haben die Kinder bei der Gestaltung von Pflegeroutinen?
Können sie selber entscheiden, von wem sie gewickelt werden, mit wem sie Hände waschen gehen und wer sie auf die Toilette begleitet?
Wie berühre ich das Kind, damit es die Pflegesituation positiv und angenehm erlebt und wie gehe ich auf das Bedürfnis des Kindes nach Körperkontakt ein?
Was bedeutet der Begriff „Responsive Fachkraft-Kind-Beziehung“ für mich? Habe ich mich fachlich damit bereits auseinandergesetzt? Welche Erkenntnisse ergeben sich daraus für die Gestaltung von Pflegesituationen?
Wie gut gelingt es mir, beim Prozess der Sauberkeitsentwicklung Einnässen und Einkoten der Kinder mit Ruhe und Gelassenheit zu behandeln und den Kindern uneingeschränkte Akzeptanz und Zugewandtheit zu vermitteln?

10. Krabbelstube: Ich berücksichtige während des gesamten Tages die individuellen Ruhe- und Schlafbedürfnisse jedes Kindes.

An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?

Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Was weiß ich über die individuellen Ruhe- und Schlafbedürfnisse der einzelnen Kinder?

Gibt es Phasen im Tagesablauf, in denen ich ein erhöhtes Erholungsbedürfnis der Kinder beobachte? Welche sind das?

Woran erkenne ich Müdigkeitsanzeichen und Ruhebedürfnisse bei den Kindern?



Wodurch stelle ich sicher, dass die Kinder ihr Ruhe- und Schlafbedürfnis jederzeit individuell befriedigen können?

Wie gestalte ich den Tagesablauf, damit jedes Kind seinen individuellen Ruhe- und Schlafbedürfnissen nachgehen kann?

Welche Möglichkeiten bieten sich während des Tages für die Kinder, um sich auszuruhen? Stehen ihnen dafür ansprechende Ruhe- und Rückzugsbereiche zur Verfügung?

Wie stelle ich bei der pädagogischen Begleitung des Mittagsschlafs sicher, dass die individuellen Bedürfnisse der Kinder berücksichtigt werden?



Lässt du mir genügend Zeit beim Aufwachen und begleitest du mich gegebenenfalls dabei?

Habe ich auch im Garten die Möglichkeit, mich zurückzuziehen und mich auszuruhen, wenn mir danach ist?



Wie fördere ich die Selbst- bzw. Körperwahrnehmungskompetenz der Kinder (müde/ ausgeruht)?

Wie vermittele ich den Eltern/Bezugspersonen den Wert eines vom Kind selbst gesteuerten Schlaf-Wach-Rhythmus?

Wie stelle ich sicher, dass sowohl die Bedürfnisse der spielenden Kinder als auch die Bedürfnisse jener Kinder, die während des Tages Ruhe und Schlaf benötigen, gleichermaßen berücksichtigt werden?

Auf welche Art und Weise unterstütze ich vom Kind selbst initiierte Rückzugsphasen?



11. Die Kinder erhalten unterschiedliche Möglichkeiten Verantwortung zu übernehmen.



An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?

Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Was bedeutet Verantwortungsübernahme durch die Kinder für mich?

Welche unterschiedlichen entwicklungsgerechten Möglichkeiten zur Verantwortungsübernahme räume ich den Kindern in den Bereichen Selbstverantwortung, Verantwortung für die Umgebung und soziale Verantwortung ein?

Welche Möglichkeiten Verantwortung zu übernehmen bieten sich für Krabbelstubenkinder an?



Wodurch ermögliche ich den Kindern im Alltag, die Übernahme von Verantwortung zu erproben und sich selbstwirksam zu erleben?

Wie fördere ich die Bereitschaft der Kinder, ihrem Entwicklungsstand entsprechend Verantwortung zu übernehmen?

Wie unterstütze ich die Kinder bei ihrer Verantwortungsübernahme - wie vermittele ich ihnen Erfolgserlebnisse?



Welche Aufgaben für die Gruppe lässt du mich übernehmen?

Achtest du mein Bedürfnis nach Selbstständigkeit in allen Situationen - darf ich selbstverantwortlich agieren?



Bei welchen hauswirtschaftlichen/handwerklichen Tätigkeiten lade ich die Kinder bewusst zur Verantwortungsübernahme ein?

Welche Tätigkeiten für die Gruppe werden regelmäßig an die Kinder übertragen?

Wie werden die übertragenen Verantwortlichkeiten für alle Kinder sichtbar gemacht?

12. Hort: Ich unterstütze die Kinder bei der Bewältigung herausfordernder Situationen im Lern- und Freizeitbereich.

An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?

Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Welche Situationen im Lern- und Freizeitbereich bringen Herausforderungen für die Kinder mit sich?

Woran erkenne ich, dass einzelne Kinder herausgefordert sind?



Welche Unterstützungsleistungen/Hilfestellungen biete ich den Kindern in herausfordernden Situationen an?

Inwiefern gelingt es mir, meine Unterstützung und Hilfe so anzulegen, dass die Kinder sie annehmen können?

Woran erkenne ich den richtigen Zeitpunkt, um Hilfe anzubieten?

Wie fördere ich die Kompetenz der Kinder, Herausforderungen zunehmend selbstständig zu bewältigen?



Lässt du mich bei Herausforderungen verschiedene Wege und Möglichkeiten der Lösungsfindung ausprobieren?

Wie reagierst du, wenn ich mich einer Aufgabe nicht gewachsen fühle?

Weißt du, wie du mich ermutigen und anspornen kannst?



Wie motiviere ich die Kinder im Lern- und Freizeitbereich dazu, sich Herausforderungen zu stellen, Durchhaltevermögen und Anstrengungsbereitschaft zu zeigen, an die eigenen Grenzen zu gehen?

„Unterstützung wo nötig, Selbstständigkeit wo möglich“ – wie stelle ich diesen Grundsatz sicher?

Was bedeutet der Begriff Ko-Konstruktion bezogen auf den Inhalt des Merkmals für mich?



13. Ich unterstütze die einzelnen Kinder dabei, sich als einzigartige Persönlichkeit mit individuellen Stärken zu erleben.



An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?
Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Was weiß ich über die Persönlichkeit und die individuellen Stärken jedes Kindes meiner Gruppe?
Wie komme ich zu diesem Wissen?



Wie unterstütze ich jedes einzelne Kind dabei, seine individuellen Stärken zu erkennen?
Wodurch erleben die Kinder, dass sie als einzigartige Persönlichkeiten mit ihren individuellen Stärken wertgeschätzt sind?
Welche Möglichkeiten gibt es für die Kinder, sich mit ihrer Einzigartigkeit, mit ihren Stärken zu präsentieren? Welche Rückmeldungen erhalten die Kinder zu ihren individuellen Stärken?
In welcher Art und Weise beziehe ich individuelle Stärken der Kinder in meine Bildungsarbeit mit ein?
Was ist mir im Sinne einer stärken- und ressourcenorientierten Entwicklungsbegleitung im Umgang mit den Kindern besonders wichtig?
Wie unterstütze ich Krabbelstubenkinder beim Aufbau eines positiven Selbstkonzepts?



Wie zeigst du mir, dass ich wichtig für dich bin und dass du dich für mich interessierst?
Welche stärkenden Erfahrungen ermöglichst du mir in der Krabbelstube/im Kindergarten/im Hort?
Nimmst du mich in meiner Persönlichkeit, meiner Originalität und meinem „So-Sein“ bedingungslos an?



Durch welche Bildungsimpulse oder Rituale mache ich den Kindern ihre Einzigartigkeit erlebbar?
Wie gelingt es mir, jedem Kind meiner Gruppe immer wieder persönliche Erfolgserlebnisse zu ermöglichen?

14. Ich rege die einzelnen Kinder dazu an, sich in andere hineinzuversetzen und deren Gefühle zu verstehen.

An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?

Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Was weiß ich über die Entwicklung und Förderung von Empathie und emotionaler Perspektivenübernahme?

Welche (Alltags-)Situationen nutze ich, um die Kinder dazu anzuregen, sich in andere hineinzuversetzen?



Wodurch vermittele ich den Kindern die uneingeschränkte Akzeptanz ihrer Gefühle? Wie unterstütze ich die Kinder dabei, eigene Gefühle wahrzunehmen, zu unterscheiden und zu benennen?

Wie unterstütze ich die Kinder dabei, soziale Signale zu „lesen“, sich in andere hineinzuversetzen und die Empfindungen anderer richtig zu interpretieren?

Woran erkenne ich, dass ein Kind Unterstützung beim Wahrnehmen der Gefühle anderer braucht und welche Hilfen zur Perspektivenübernahme biete ich dem Kind an?

Wodurch mache ich den Kindern erlebbar, dass andere Kinder sowohl ähnliche als auch ganz andere Gefühle haben können?

Wie reagiere ich, wenn Krabbelstubenkinder sich von den Gefühlen anderer anstecken lassen?



Wie begegnest du mir? Lässt du mich an deinem Vorbild lernen, was Einfühlsamkeit und Empathie bedeuten?

Zeigst du Verständnis für meine Gefühlsausbrüche?

Wie reagierst du, wenn ich ein anderes Kind gar nicht verstehen kann und mich ungerecht behandelt fühle?



Wie stelle ich sicher, dass ich einzelne Kinder mit meinen Erwartungen bezüglich Rücksichtnahme und Einfühlungsvermögen nicht überfordere oder in eine bestimmte Richtung dränge?

Wie erreiche ich, dass die Kinder sich selbst und anderen gegenüber einfühlsam sind und bei widersprechenden Bedürfnissen oder Ansichten eine gemeinsame Lösung finden?

Wodurch können die Kinder erfahren, dass ihre individuellen Gefühle und deren Ausdruck und Bewältigung wichtig zur Interaktion mit anderen und für das Funktionieren einer Gemeinschaft sind?



15. Ich unterstütze die Kinder dabei, Konflikte konstruktiv zu bearbeiten.



An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?
Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Was verstehe ich unter konstruktiver Konfliktbearbeitung?
Welche Rolle nehme ich bei der konstruktiven Konfliktbewältigung in der Gruppe ein?
Welchen Methoden und Strategien zur Konfliktbewältigung gibt es in unserer Gruppe?



Welches Lernpotenzial für Kinder beinhalten Konflikte und wie vermittele ich den Kindern eine positive Konfliktkultur?
Wie moderiere ich Konfliktsituationen und begleite die Kinder dabei, eine zufriedenstellende Lösung zu finden?
Wodurch fördere ich die Kompetenz der Kinder, Konflikte selbstständig und konstruktiv zu lösen?
Welche Methoden zum Umgang mit Gefühlen, die im Zuge der Konfliktbewältigung auftauchen, stelle ich den Kindern zur Verfügung?
Welche spezifischen auf die Alters- und Entwicklungsstufen der Kinder abgestimmten Konfliktbewältigungsmethoden setze ich in der Krabbelstube ein?
Wie gehe ich mit Verhaltensweisen wie z. B. „Beißen“ um?



Wie unterstützt du mich bei Streitigkeiten im Umgang mit meiner Wut?
Magst du mich auch dann noch, wenn ich einem anderen Kind etwas weggenommen oder ihm weh getan habe?
Wie gehst du mit Konflikten um, welche Konfliktkultur lebst du uns in unserer Gruppe vor?



Welche Formen der Wiedergutmachung und welche Entschuldigungsrituale gibt es in meiner Gruppe?
In welchen Spielbereichen und Phasen des Tagesablaufs kommt es in meiner Gruppe gehäuft zu Konflikten? Welche Erklärungen habe ich dafür? Wie reagiere ich darauf?
Inwieweit kann ich Lösungen der Kinder akzeptieren, auch wenn sie meinem Gerechtigkeitsinn widersprechen? Wie reagiere ich in derartigen Situationen?

16. Raumgestaltung sowie Materialausstattung schaffen eine Atmosphäre der Geborgenheit und des Wohlbefindens.

An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?

Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Wie gestaltet ich den Raum, um den Kindern eine Atmosphäre der Geborgenheit und des Wohlbefindens zu vermitteln, welche räumlichen Aspekte unterstützen dieses Erleben?

Wie gestalte ich die vorbereitete Umgebung, um den Kindern eine Atmosphäre der Geborgenheit und des Wohlbefindens zu vermitteln, welche Materialien unterstützen dieses Erleben?

Woran erkenne ich, dass sich die Kinder im Raum wohl und geborgen fühlen?



Wie passe ich die Raumgestaltung/die vorbereitete Umgebung den Bedürfnissen der Kinder meiner Gruppe nach Geborgenheit und Wohlbefinden an?

Wodurch gelingt es mir, den Kindern auch außerhalb des Gruppenraums Wohlbefinden, Entspannung und Rückzugsmöglichkeiten zu sichern?

Welche Materialien tragen zu einer Atmosphäre der Geborgenheit und des Wohlbefindens bei?



Wie reagierst du, wenn ich einen Spielbereich gemäß meiner Spielidee umgestalten oder mir eine Höhle bauen möchte?

Welche Materialien laden mich zum Entspannen und Muße halten ein?



Inwiefern bietet der Raum den Kindern

- Platz für persönliche Dinge und Spuren,
- die Möglichkeit, Blickbeziehung zur Außenwelt herzustellen,
- die Möglichkeit, Spielbereiche gemäß eigener Bedürfnisse umzugestalten?

Durch welche pädagogischen bzw. organisatorischen Maßnahmen unterstütze ich eine angenehme Raumakustik?



17. Den Kindern werden Möglichkeiten gegeben, den Alltag mitzugestalten und ihre Ideen einzubringen.



An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?

Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Welche entwicklungsgerechten Möglichkeiten biete ich den Kindern meiner Gruppe, an der Alltagsgestaltung mitzuwirken und eigene Ideen einzubringen? Wie häufig biete ich diese Möglichkeiten an?

Wie informiere ich mich über individuelle, aktuelle Wünsche und Ideen der Kinder?

In welchen Situationen des Alltags fließen bereits Ideen der Kinder mit ein?



Wie gelingt es mir, ALLE Kinder meiner Gruppe – unabhängig von ihrem Alter und ihren sprachlichen und sozialen Kompetenzen – in Mitgestaltungsprozesse des Alltags einzubinden? Wie rege ich die Kinder dazu an, sich aktiv einzubringen und an der Alltagsgestaltung mitzuwirken? In welchen Bereichen der Bildungsarbeit sind Ideen und Wünsche der Kinder Grundlage für pädagogische Entscheidungen und die weitere Planung?

Wodurch gelingt es mir, Mitgestaltungsprozessen im Alltag ausreichend Raum und Zeit zu geben?

Wodurch erfahre ich die Wünsche der Krabbelstubenkinder zur (Um-)Gestaltung oder Veränderung des Alltags?



Welche Ideen von mir hast du schon einmal aufgenommen?

Wie reagierst du, wenn dir meine Gestaltungsvorschläge und Ideen ungewöhnlich erscheinen?



Welche Vereinbarungen bezüglich Selbstbestimmungsrecht der Kinder gibt es in unserem Team?

Welche Mitgestaltungsmöglichkeiten haben die Kinder in Bezug auf den Jahreskreis, auf Festgestaltungen und die vorbereitete Umgebung? Inwiefern fließen die Mitgestaltungsideen der Kinder in meine Planung mit ein?

Wie gelingt es mir, Entscheidungsprozesse so zu gestalten, dass sie für alle Kinder nachvollziehbar/verstehbar sind?

18. Die Verschiedenheit der Kinder in Bezug auf Religion, Sprache, Kultur, Begabung, Geschlecht und Familienformen wird als Ressource für Lernerfahrungen berücksichtigt.

An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?

Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Was weiß ich über die Verschiedenheit der Kinder meiner Gruppe in Bezug auf Religion, Sprache, Kultur, Begabung, Geschlecht und Familienformen?

Wodurch gelingt es mir, die Vielfalt der Religionen, Sprachen, Kulturen, Familienformen etc. meiner Gruppe im Alltag selbstverständlich als Ressource für Lernerfahrungen zu nutzen?

Welche entwicklungsgerechten Lernerfahrungen ergeben sich in meiner Gruppe aufgrund der Verschiedenheit der Kinder in den Bereichen Religion, Kultur, Sprache, Geschlecht, Begabungen und Familienformen?



Wie unterstütze ich die einzelnen Kinder dabei, ihre individuellen Erfahrungen in Bezug auf Religion, Sprache, Kultur etc. als Ressource für die Lernerfahrungen aller Kinder einzubringen?

Wodurch ermögliche ich den Kindern Erfahrung mit individueller/kultureller Vielfalt?

In welcher Form mache ich den Kindern Gemeinsamkeiten bewusst?

Wie reagiere ich im Hort auf Vorbehalte der Kinder in Bezug auf andere Kulturen, Religionen, Familienformen?



Was kann ich von den anderen Kindern in meiner Gruppe lernen?

Wie sorgst du dafür, dass ich mich mit meiner Familienkultur in der Einrichtung wiederfinde?



Welche Haltungen und Einstellungen in Bezug auf Verschiedenartigkeit und welches Fachwissen über inklusive Pädagogik habe ich?

Wo wird Vielfalt in der vorbereiteten Umgebung meiner Gruppe und unserer Einrichtung sichtbar?

Wie gelingt es mir, sowohl Gemeinsamkeiten als auch individuelle Unterschiede in der Zusammenarbeit mit Eltern/Bezugspersonen nutzbar zu machen?



19. Jedes Mädchen und jeder Bub wird gleichermaßen dabei unterstützt, seine individuelle Persönlichkeit unabhängig von tradierten Rollenbildern zu entfalten.



An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?

Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Was verstehe ich unter tradierten Rollenbildern und welche diesbezüglichen Erfahrungen bringe ich selber mit?

Welche individuellen Persönlichkeitsmerkmale nehme ich bei den einzelnen Kindern meiner Gruppe - unabhängig von ihrem Geschlecht - wahr?

Welche traditionellen, geschlechtstypischen Rollenbilder beobachte ich an den Mädchen und Buben meiner Gruppe?



Wodurch gelingt es mir, jedem Kind die Gewissheit zu vermitteln, dass es in seiner individuellen Persönlichkeit angenommen ist, unabhängig davon, wie es seine Geschlechterrolle lebt?

Wie unterstütze ich Mädchen und Buben dabei, ihre Persönlichkeit zu entfalten?

Wie fördere ich individuelle Entwicklungsmöglichkeiten der Kinder außerhalb der traditionellen Geschlechterrollen?

Wie gestalte ich Bildungsimpulse/die vorbereitete Umgebung so, dass sich jedes Mädchen und jeder Bub mit ihren bzw. seinen individuellen Interessen und Bedürfnissen angesprochen fühlt?

Wie reagiere ich auf kultur- oder gesellschaftstypische Rollenbilder, die im Alltag der Hortgruppe sichtbar werden und welche Stellung beziehe ich bei Diskussionen mit den Kindern zu diesem Thema?



Wie reagierst du, wenn Jonas mit lackierten Fingernägeln in die Gruppe kommt?

Wie reagierst du, wenn die Buben im Garten zu mir sagen „Du kannst bei unserem Spiel nicht mitmachen, du bist ein Mädchen“?



Welche unterschiedlichen weiblichen/männlichen Rollenmodelle erleben die Kinder an uns Pädagoginnen/Pädagogen? Welche Möglichkeiten bietet unsere Einrichtung den Kindern, auch männliche Rollenmodelle zu erleben?

Inwiefern achte ich auf eine gendergerechte Sprache und geschlechtssensible Formulierungen? Welche Beispiele fallen mir hierzu ein?

Wie gehe ich in der Zusammenarbeit mit Eltern/Bezugspersonen mit kulturellen Widersprüchen in Bezug auf die Sozialisation von Mädchen und Buben um?

Welches fachspezifische Wissen über geschlechtssensible Pädagogik habe ich? Welche Fachliteratur gibt es zu diesem Thema in unserer Einrichtung?

20. Ich biete den Kindern unterschiedliche Möglichkeiten der Beteiligung an.

An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?

Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Welche unterschiedlichen Möglichkeiten der Beteiligung kenne ich und welche davon biete ich den Kindern meiner Gruppe bzw. bieten wir den Kindern unserer Einrichtung an?

Wie häufig biete ich bzw. bieten wir unterschiedliche Möglichkeiten der Beteiligung an?

Welche unterschiedlichen Möglichkeiten der Beteiligung eignen sich für die Entwicklungs- und Altersstufen der Kinder meiner Gruppe?



Wie kann ich Beteiligungsmöglichkeiten so gestalten, dass sich alle Kinder – unabhängig von ihren sprachlichen und sozialen Kompetenzen – einbringen können? Woran erkenne ich, dass einzelne Kinder Unterstützung brauchen?

Wodurch fördere ich das Interesse und die Bereitschaft der Kinder, sich einzubringen, eigene Anliegen vorzubringen und partizipativ mitzuwirken?

Wie gestalte ich die Erarbeitung von Regeln so, dass die Beteiligung der Kinder sichergestellt ist? Wie häufig reflektiere und überprüfe ich getroffene Regelungen gemeinsam mit den Kindern?

Welche entwicklungsgerechten Möglichkeiten der Beteiligung bieten sich für Krabbelstufenkinder an?



Wo darf ich mitentscheiden und welche Entscheidungen triffst du alleine?

Darf ich mitbestimmen, wie ich meine Geburtstagsfeier gestalten möchte?



Wie gelingt es mir, Beteiligungs- und Aushandlungsprozesse mit den Kindern auf Augenhöhe zu gestalten?

Wie gelingt es mir, den Kindern zu vermitteln, dass Demokratie Rechte und Pflichten umfasst und dass z.B. trotz des Rechts auf Partizipation Entscheidungen anderer akzeptiert werden müssen?

Wie gehe ich bei der Beteiligung der Kinder mit dem Prinzip der Freiwilligkeit um? Was mache ich, wenn einzelne Kinder kein Interesse daran haben, ihre Meinung zu äußern oder an Beteiligungsprozessen teilzunehmen?



21. Ich rege die Kinder zur respektvollen Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Werten an.



An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?

Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Welche Werte sind mir persönlich wichtig?

Wie begegne ich Menschen mit anderen Wertvorstellungen?

Welche unterschiedlichen Werte nehme ich bei den Kindern und Eltern/Bezugspersonen meiner Gruppe und bei den Teammitgliedern wahr?



Wodurch gelingt es mir, den Kindern ein positives Rollenmodell in der respektvollen Auseinandersetzung und im Umgang mit unterschiedlichen Werten zu sein?

Wie gelingt es mir, den Kindern sowohl die Unterschiedlichkeit und Vielfalt als auch die Gemeinsamkeit von Werten zu vermitteln?

Welche Bildungsimpulse nütze ich gemeinsam mit den Kindern zur respektvollen Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Werten?

Welche Alltagssituationen können zur Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Werten anregen?

In welcher Form beziehe ich gesellschaftspolitische Themen wie Kinderrechte oder Demokratie in meine Bildungsarbeit im Hort mit ein?



Sprichst du freundlich und wertschätzend über mich und meine Eltern/Bezugspersonen?

Wie reagierst du, wenn die anderen Kinder über das Familienfoto, das ich mitgebracht habe, tuscheln, weil meine Mama ein Kopftuch trägt?



Wie unterstütze ich die Kinder bei der Entwicklung von Wertekompetenz und moralischem Bewusstsein?

Wie ermögliche ich den Kindern eine offene, nicht be-wertende Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Werten?

Was verstehe ich unter wertorientierter Bildung?

Welche Aussagen zum Thema Werte enthält unsere Konzeption?

22. Ich sensibilisiere die Kinder, gegen Diskriminierung und Abwertung anderer Menschen Stellung zu beziehen.

An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?

Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Woran erkenne ich sowohl kooperatives/unterstützendes als auch diskriminierendes und abwertendes Verhalten von Kindern und Erwachsenen?

Wann und in welcher Form beziehe ich Stellung gegenüber Diskriminierungen und Abwertungen durch Kinder oder Erwachsene?

Wie gelingt es mir Kinder dabei zu unterstützen, diskriminierendes und abwertendes Verhalten zu erkennen?



Wie und in welchen Situationen kann ich die Kinder durch mein Vorbild und mein Verhalten ermutigen, gegen Diskriminierung und Abwertung Stellung zu beziehen?

Durch welche Bildungsimpulse sensibilisiere ich die Kinder, Diskriminierung und Abwertung gegenüber anderen zu erkennen?

Wie fördere ich die Fähigkeit der Kinder kritisch zu denken und wie ermutige ich sie dazu, gegen Diskriminierung und Abwertung Stellung zu beziehen und aktiv zu werden?

Wie unterstütze ich Kinder, wenn ich diskriminierendes Verhalten ihnen gegenüber durch andere Kinder oder Erwachsene wahrnehme oder sie mir davon erzählen?



Wie erklärst du den anderen, dass mich ihr Verhalten traurig macht?

Nimmst du wahr, dass ich ein Kind mitspielen lasse, das von einer anderen Gruppe ausgeschlossen wurde?

Wie unterstützt du mich, wenn mich die anderen Kinder verspotten, weil ich schon wieder den gleichen Pullover trage?



Wie reagiere ich auf Stigmatisierungen, die im Freispiel oder Rollenspiel der Kinder sichtbar werden (Ausgrenzungen anderer Kinder aufgrund von Sprache, Kleidung, Beeinträchtigung etc.)?

Wie gelingt es mir, meine pädagogische Praxis diversitätsbewusst und diskriminierungskritisch zu gestalten?

Welche Bildungsimpulse setze ich, um die Empathiefähigkeit der Kinder zu fördern?



23. Ich unterstütze alle Kinder dabei, sich als Teil der Gruppe zu fühlen.



An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?
Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Wie nehme ich die sozialen Beziehungen und Dynamiken in meiner Gruppe wahr?
Woran erkenne ich, ob sich ein Kind als Teil der Gruppe fühlt oder nicht?



Welche Erfahrungen, Erlebnisse oder Situationen nütze ich zur Stärkung der Gruppenzusammengehörigkeit?
Wie begleite ich Kinder die Unterstützung brauchen bei der Eingliederung in Spiel- und Interaktionsprozesse, damit ihre Teilhabe gelingt und sie ihren Platz in der Gruppe finden?
Welche Kinder spielen bevorzugt miteinander? Wie reagiere ich, damit einerseits die Autonomie dieser Gruppe respektiert wird und andererseits mögliche Ausgrenzungen vermieden werden?



Auf welche Art und Weise hilfst du mir, mich als Teil der Gruppe zu fühlen?
Was tust du, wenn andere mich ausschließen?
Bei welchen Aktivitäten können wir Zusammenhalt erleben und uns gemeinsam stark fühlen?



Wie gehe ich mit Ablehnungsgefühlen der Kinder untereinander um? Wodurch stelle ich sicher, dass die Kinder einerseits Abneigungen zeigen dürfen, andererseits aber negative Gefühle einem bestimmten Kind gegenüber nicht überhand nehmen, sondern ein Miteinander möglich bleibt?
Welche Möglichkeiten biete ich Kindern, bei denen ich beobachte, dass sie sich immer wieder aus der Gruppe herausnehmen? Wie stelle ich sicher, ALLE Kinder meiner Gruppe gleichermaßen im Blickfeld zu haben, ALLEN Beachtung zu schenken und keines der Kinder zu „übersehen“?
Inwiefern unterstützt die Raumgestaltung/die vorbereitete Umgebung die Kinder dabei, sich als Teil der Gruppe zu fühlen?

24. Ich rege jedes Kind dazu an, seine eigene Position zu Fragen und Themen zu finden und diese in der Gruppe zu vertreten.

An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?

Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Welche individuellen Positionen zu unterschiedlichen Fragen und Themen nehme ich bei den einzelnen Kindern meiner Gruppe wahr?

In welchen Situationen und zu welchen Fragen und Themen biete ich den Kindern meiner Gruppe die Möglichkeit, Stellung zu beziehen und die eigene Position zu vertreten?



Welche Kompetenzen benötigen Kinder, um eigenen Positionen zu finden und diese vertreten zu können?

Wie unterstütze ich die einzelnen Kinder dabei, sich zu Themen eine eigene Meinung zu bilden?

Welche Hilfestellungen biete ich Kindern an, denen es (noch) schwer fällt, ihre Positionen in der Gruppe zu vertreten?

Welche Möglichkeiten im Alltag haben die Kinder meiner Gruppe, um ihre eigenen Positionen vertreten zu können? Wodurch ermutige ich Kinder, ihre eigenen Ansichten und Positionen in der Gruppe zu vertreten?



Wie zeigst du mir dein Interesse und deine Neugierde an dem, was ich zu sagen habe?

Was machst du, wenn sich die anderen Kinder über das, was ich gesagt habe, lustig machen?



In welcher Form vermittele ich den Kindern grundlegende Kinderrechte, wie das Recht auf freie Meinungsäußerung oder das Recht auf Gedankenfreiheit?

Durch welche Impulse, etwa im Zuge philosophischer Gespräche, vermittele ich den Kindern, dass jeder Mensch das Recht auf eigene Gedanken, Wertungen und Überlegungen hat?



25. Die unterschiedlichen Interessen, Fähigkeiten, Begabungen und Erfahrungen der Kinder werden durch die Raumgestaltung und das Materialangebot sichtbar.



An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?

Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Welche unterschiedlichen Interessen, Fähigkeiten, Begabungen und Erfahrungen der Kinder meiner Gruppe nehme ich wahr?

Welche der individuell unterschiedlichen Interessen und Erfahrungen der einzelnen Mädchen und Buben werden durch die Raumgestaltung und das Materialangebot sichtbar?

Welche der individuell unterschiedlichen Fähigkeiten und Begabungen der einzelnen Kinder werden durch die Raumgestaltung und das Materialangebot sichtbar?



Nach welchen Kriterien erfolgt die Raumgestaltung? Welche Interessen, Fähigkeiten und Erfahrungen der Kinder habe ich in Kooperation mit ihnen bei der Raumgestaltung beachtet und miteinbezogen?

Wie gelingt es mir, den Gruppenraum und die vorbereitete Umgebung so zu gestalten, dass sich ALLE Kinder mit ihren Interessen, Fähigkeiten, Begabungen und Erfahrungen wiederfinden?

Welche Bereiche im Gruppenraum/in der Einrichtung stehen den Kindern zum Ausstellen ihrer individuellen Werke und Präsentieren ihrer Fähigkeiten und Begabungen zur Verfügung?



Wie reagierst du, wenn ich interessante Spielmaterialien oder Bücher von zu Hause mitbringe?

Dürfen wir im Gruppenraum Poster von Sportlern, Stars oder Sängerinnen und Sängern aufhängen?



Wie gelingt es mir, die Raumgestaltung und das Materialangebot den sich verändernden Interessen, Vorlieben und Lebenswelten der Kinder anzupassen und gleichzeitig das erforderliche Maß an Verlässlichkeit und Orientierung in der Raumordnung sicher zu stellen?

26. Ich orientiere mein Sprachverhalten und mein Sprachniveau am Entwicklungsstand und an den Bedürfnissen der Kinder.

An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?

Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Was weiß ich über den Entwicklungsstand der einzelnen Kinder meiner Gruppe? Wie komme ich zu diesem Wissen?

Welche unterschiedlichen individuellen Bedürfnisse der einzelnen Kinder nehme ich im Alltag wahr?

Wie orientiere ich mein Sprachverhalten am Entwicklungsstand und an den Bedürfnissen der Kinder? Welche unterschiedlichen Sprachniveaus wende ich an?



Wodurch gelingt es mir, mein Sprachverhalten und mein Sprachniveau an den Entwicklungsstand und die Bedürfnisse der einzelnen Kinder anzupassen?

Wie stelle ich sicher, dass sich mein Sprachniveau an der jeweils „nächsten Zone der Entwicklung“ der Kinder orientiert?

Welche Anregung biete ich Kindern mit Beeinträchtigung, Kindern mit noch geringen Sprachkompetenzen, Kindern mit nichtdeutscher Erstsprache und sprachbegabten Kindern an? Auf welche Weise setze ich nonverbale und paraverbale Anteile der Kommunikation bewusst in meinem Sprachverhalten ein?



Wie sprichst du mit mir, damit ich dich verstehen kann?

Woran erkenne ich, dass du mir zuhörst und meine Bedürfnisse ernst nimmst?

Wodurch bestärkst du mich und wie würdigst du meine sprachlichen Fortschritte und Lernerfolge?



Wie beobachte und dokumentiere ich den Entwicklungsstand der einzelnen Kinder meiner Gruppe? Welches Beobachtungsinstrument nutze ich, um mich über die Kompetenzen der Kinder in den einzelnen Entwicklungsbereichen zu informieren?

Welches fachspezifische Wissen habe ich über die Grundlagen des Spracherwerbs bzw. des Zweitspracherwerbs?

Welche sprachdidaktischen Modellierungstechniken setze ich bewusst im Alltag zur Unterstützung der Kinder ein?

Inwiefern beziehe ich die Erstsprachen und den regionalen Dialekt der Kinder in mein Sprachverhalten mit ein? Wann wähle ich z.B. Dialekt, wann Bildungssprache?



27. Ich nehme mir im Alltag Zeit zur Beantwortung spontaner Fragen der einzelnen Kinder und für individuelle Gespräche.



An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?
Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Welche spontanen Fragen der Kinder nehme ich im Alltag wahr?
Wann und wie oft nehme ich mir im Alltag Zeit zur Beantwortung spontaner Fragen der einzelnen Kinder und für individuelle Gespräche?
Welche Alltagssituationen und welche Zeiten im Tagesablauf bieten sich für individuelle Dialoge besonders an?



Wie kann ich den Alltag so gestalten, dass ich mir ausreichend Zeit zur Beantwortung spontaner Fragen der Kinder und für individuelle Gespräche nehmen kann?
Wie signalisiere ich den Kindern meine Dialogbereitschaft und mein Interesse an individuellen Gesprächen? Wie rege ich sie zu spontanen Fragen und zum Erzählen an?
Wie gelingt es mir, alle Kinder meiner Gruppe gleichermaßen im Fokus zu haben? Wie ermutige ich auch Sprachanfänger/innen, scheue oder sprachunsichere Kinder, sich offen und angstfrei mitzuteilen?
Wie viel Zeit nehme ich mir, um Alltags- und Pflegeroutinen in der Krabbelstube als Sprechanelässe zu nutzen?
Wie gehe ich mit den zahlreichen Warum-Fragen der Kinder im Krabbelstubenalltag um?



Auf welche Weise zeigst du mir dein Interesse und deine Wertschätzung für meine Fragen, Erlebnisse und Themen? Woran erkenne ich, dass du mir zuhörst?
Wie reagierst du, wenn ich eine wichtige Frage habe, du aber gerade beschäftigt bist?



Wie Sorge ich in meiner Gruppe für ein sprachmotivierendes kommunikationsfreundliches Klima und eine sprachfördernde Atmosphäre?
Inwieweit gelingt mir, mit jedem Kind meiner Gruppe täglich persönlichen Sprachkontakt aufzunehmen?
Wie stärke ich das Selbstbewusstsein der Kinder in Bezug auf die eigenen Sprachkompetenzen als Voraussetzung für die Dialogbereitschaft?
Inwieweit sind spontane Fragen der einzelnen Kinder sowie individuelle Gespräche Ausgangspunkt für die Planung meiner Bildungsarbeit?

28. Ich nutze aktuelle Ereignisse und Interessen der Kinder für Gespräche in verschiedenen Sozialformen.

An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?

Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Welche aktuellen Ereignisse beschäftigen die Kinder meiner Gruppe derzeit?

Welche aktuellen Ereignisse eignen sich als Gesprächsanlass für die Entwicklungs- und Altersstufen der Kinder meiner Gruppe?

Welche individuellen Interessen beobachte ich an den einzelnen Kindern?

In welchen verschiedenen Sozialformen führe ich im Alltag Gespräche mit den Kindern meiner Gruppe?



Wie erkenne ich, welche aktuellen Ereignisse für die einzelnen Kinder gerade Bedeutung haben?

Wie gelingt es mir, meine Achtsamkeit gegenüber den Interessen der einzelnen Kinder meiner Gruppe zu erhöhen?

Wodurch gelingt es mir, in Gesprächen an aktuelle Ereignisse und die Interessen der einzelnen Kinder anzuknüpfen?

Nach welchen Kriterien wähle ich die passende Sozialform zur Thematisierung aktueller Ereignisse und Interessen der Kinder aus?



Weißt du, welche Themen mich interessieren und meine Neugierde wecken – wie gehst du darauf ein?

Wie gehst du damit um, wenn ich in einem bestimmten Bereich ein höheres Expertenwissen habe als du?



Wie unterstütze ich die Kommunikation und das Zuhören der Kinder untereinander?

Wie binde ich Sprachanfänger/innen, Kinder mit Beeinträchtigung, Kinder mit nichtdeutscher Erstsprache und scheue oder sprachunsichere Kinder in Gespräche mit ein?

Wie fördere ich die sozial-kommunikativen Fähigkeiten der Kinder?

Welche Plätze im Innen- und Außenbereich unserer Einrichtung laden besonders zu Gesprächen in verschiedenen Sozialformen ein? Wie sind diese gestaltet?



29. Ich fördere die kritische Auseinandersetzung mit digitalen Medien und moderiere deren Handhabung.



An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?
Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Welche digitalen Medien stehen den Mädchen und Buben in meiner Gruppe bzw. in unserer Einrichtung zur Verfügung?
Mit welchen digitalen Medien beschäftigen sich die Kinder außerhalb unserer Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtung?
Was verstehe ich unter kritischer Auseinandersetzung mit Medien?
Was verstehe ich unter Moderation der Handhabung?



Welche Einstellung habe ich selbst in Bezug auf die Nutzung digitaler Medien in Krabbelstube, Kindergarten und Hort?
Wie stelle ich sicher, selbst ein positives Vorbild im Umgang mit digitalen Medien zu sein?
Wie zeige ich den Kindern sinnvolle Nutzungsmöglichkeiten digitaler Medien auf?
Wie begleite ich die Kinder bei der Handhabung und einem gezielten verantwortungsbewussten Umgang mit digitalen Medien und welche Nutzungsvereinbarungen haben wir gemeinsam getroffen?
Wodurch rege ich die Kinder zum kritischen Nachdenken über digitale Medien an?



Was weißt du über meinen Medienkonsum zuhause?
Wie reagierst du, wenn ich im Kindergarten über Fernsehfilme oder Serien erzähle, die du nicht geeignet für mich findest?
Fällt dir auf, dass ich dich beobachte, wenn du dein Handy benützt?



Welche Bildungsangebote setze ich in Bezug auf digitale Medien?
Wie kommuniziere ich die Handhabung digitaler Medien mit den Eltern/Bezugspersonen?

30. Hort: Ich stelle den Kindern im Hort spezifische Möglichkeiten zur Verfügung, sich mit digitalen Medien auseinanderzusetzen.

An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?

Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Welche digitalen Medien stehen den Hortkindern in meiner Gruppe bzw. in unserer Einrichtung zur Verfügung?

Welche Möglichkeiten der Auseinandersetzung mit digitalen Medien haben die Mädchen und Buben in unserem Hort?



Wie nutzen die Kinder digitale Medien zur selbstständigen Recherche und Informationsgewinnung und als Unterstützung in der Lern- und Aufgabenzeit?

Welche Impulse, digitale Medien für kreative Prozesse zu verwenden, setze ich im Hortalltag? Welche Regeln haben wir in unserer Hortgruppe bzw. in unserer Einrichtung speziell in Bezug auf die Nutzung von Smartphones, Tablets und elektronischen Spielen gemeinsam mit den Kindern getroffen?



Kennst du dich bei Spielen und Apps aus, die meine Freunde und ich spielen und nutzen? Können wir uns über Computerspiele unterhalten, ohne dass du diese Spiele kritisierst?



Wie unterstütze ich die Kinder dabei, ein Bewusstsein für reale und virtuelle Inhalte zu entwickeln?

Wie ist die Auseinandersetzung mit digitalen Medien im pädagogischen Konzept unseres Hortes abgebildet?

Welche Informationen erhalten die Eltern/Bezugspersonen bezüglich der gelebten Medienpädagogik in unserem Haus?



31. Ich rege durch Fragen und sprachliche Impulse gezielt Denkprozesse bei den Kindern an.



An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?
Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Woran erkenne ich Denkprozesse bei den einzelnen Kindern?
Welche unterschiedlichen Frageformen eignen sich, um gezielt Denkprozesse bei den Kindern anzuregen?
Welche sprachlichen Impulse eignen sich, um gezielt Denkprozesse bei den Kindern anzuregen?



Wodurch gelingt es mir, die Kinder zum Nachdenken und zum Verbalisieren ihrer eigenen Denkprozesse anzuregen?
Wie formuliere ich Fragen und sprachliche Impulse so, dass bei den einzelnen Kindern Denkprozesse angeregt werden?
Wodurch unterstütze ich Sprachanfänger/innen, Kinder mit nichtdeutscher Erstsprache, Kinder mit Beeinträchtigung und scheue oder sprachunsichere Kinder beim Verbalisieren ihrer eigenen Denkprozesse?
Wodurch gelingt es mir, die Krabbelstubenkinder zum Nachdenken und Weiterfragen zu ermutigen?
Wodurch rege ich die Kinder im Hort dazu an, sich im Argumentieren, Begründen, Erklären und kritischen (Hinter-)Fragen zu üben?



Lässt du mir ausreichend Zeit, meine Gedanken in eigene Worte zu fassen?
Wie reagierst du auf meine Fragen, Vermutungen und Spekulationen?
Wodurch zeigst du mir, dass du meine Ideen und Erklärungen anerkannt?



Welche kausalen oder logischen Zusammenhänge im Bildungsalltag eignen sich zum Aufgreifen und Thematisieren für die jeweiligen Entwicklungs- und Altersstufen der Kinder meiner Gruppe?
Auf welche Weise greife ich Ideen, Hypothesen und Erkenntnisprozesse der Kinder für gemeinsame Gespräche und Diskussionen auf? Welche Situationen eignen sich hierfür besonders?
Welche Möglichkeiten biete ich den Kindern, sich mit philosophischen Fragen auseinanderzusetzen und hierzu ihre persönlichen Sichtweisen zu verbalisieren?

32. Ich unterstütze die Sprachentwicklung der einzelnen Kinder durch gezielte, entwicklungsgerechte sprachfördernde Angebote.

An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?

Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Was weiß ich über den aktuellen sprachlichen Entwicklungsstand der einzelnen Kinder meiner Gruppe?

Welche sprachfördernden Angebote eignen sich für die Entwicklungs- und Altersstufen der Kinder meiner Gruppe?

Was kennzeichnet ein sprachförderndes Angebot?



Welche sprachfördernden Impulse erhalten die Kinder durch mein eigenes Sprachvorbild?

Welche (Alltags-)Situationen greife ich auf, um gezielte, entwicklungsgerechte sprachfördernde Impulse zu setzen?

Welche Bildungsangebote initiiere ich bewusst, um die Sprachentwicklung der einzelnen Kinder gezielt zu unterstützen?

Welche methodisch-(sprach)didaktischen Überlegungen sind für die Gestaltung von sprachfördernden Angeboten relevant?

Wie gelingt es mir, dialogische Bilderbuchbetrachtungen und interaktives Erzählen als fixe Bestandteile in den Bildungsalltag zu implementieren?

Welche Angebote setze ich in der Krabbelstube, um junge Kinder zu Sprach- und Sprecherfahrungen anzuregen?



Wie oft erfinden wir gemeinsam eine Geschichte oder ein Gedicht?

Wann singen und reimen wir?



Wie oft, in welchen Situationen und in welcher Form beobachte ich die individuellen sprachlichen Kompetenzen (sozial-kommunikative Kompetenzen, sprachliche Vorläuferfertigkeiten etc.) der Kinder meiner Gruppe?

Auf welche Weise nutze ich den fachlichen Austausch im Team, um meine Beobachtungsergebnisse möglichst umfangreich und objektiv zu reflektieren?

Was weiß ich über den Spracherwerb bzw. Zweitspracherwerb? Wie geläufig sind mir die Charakteristika des Lernstufenmodells und wie stimme ich meine Bildungsarbeit auf dieses Fachwissen ab?

Inwiefern nutze ich auch die exemplarischen Bildungsangebote des Bildungsplan-Anteils zur frühen sprachlichen Förderung, um die Sprachentwicklung der Kinder zu unterstützen?



33. Hort: Ich fördere das Interesse der Kinder an den Kulturtechniken Lesen und Schreiben unabhängig von schulischen Anforderungen.



An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?
Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Welche Interessen in Bezug auf die Kulturtechniken Lesen und Schreiben beobachte ich an den einzelnen Kindern meiner Hortgruppe?
Welchen Stellenwert nimmt die Förderung der Kulturtechniken Lesen und Schreiben abseits schulischer Anforderungen in meiner Gruppe ein?
Welche Situationen im Hortalltag eignen sich zur Förderung der Kulturtechniken Lesen und Schreiben abseits schulischer Anforderungen?



Auf welche Weise greife ich das Interesse der Kinder am Lesen und Schreiben abseits schulischer Anforderungen auf?
Welche auffordernden Angebote initiiere ich, damit die Kinder ihre Lese- und Schreibfertigkeiten im Alltag spielerisch anwenden und erweitern können? Wie gestalte ich diese, damit sie das Interesse der Kinder an den Kulturtechniken Lesen und Schreiben wecken?
Wodurch weckt die vorbereitete Lernumgebung das Interesse der Kinder an den Kulturtechniken Lesen und Schreiben? Inwiefern spiegeln sich die aktuellen Interessen und Begabungen der einzelnen Kinder darin wider?



In welchen Situationen des Alltags kann ich dich beim Lesen und Schreiben beobachten?
Wann haben wir Zeit und Möglichkeiten, gemeinsam zu lesen?
Wo finde ich bei uns im Hort z.B. Comics, eine aktuelle regionale Zeitung, spezifische Zeitschriften oder Bildbände zu verschiedenen Themen, die mich interessieren?



Wo sind Piktogramme, Symbole, unterschiedliche Sprachen und Schriften in meiner Gruppe oder in unserem Hort präsent?
Wodurch gelingt es mir, die Kinder zur Auseinandersetzung mit Bauplänen, Musiknoten, Landkarten etc. anzuregen?
Wie vermittele ich jenen Kindern den Zugang zum Lesen, denen Bücher wenig vertraut sind?
Welche Kooperationen und Aktivitäten außerhalb des Hortes nutze ich, um das Interesse der Kinder an den Kulturtechniken Lesen und Schreiben zu fördern?
Wie vermittele ich den Eltern/Bezugspersonen die Bedeutung der Förderung der Kulturtechniken Lesen und Schreiben?

34. Besonders für Kinder, die am Anfang ihres (Zweit-)Spracherwerbs stehen, begleite bzw. kommentiere ich Handlungsabläufe sprachlich.

An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?

Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Welche Kinder meiner Gruppe brauchen eine sprachliche Begleitung von Handlungsabläufen in besonderem Maß?

Welche Handlungsabläufe begleite bzw. kommentiere ich sprachlich?

Welche Alltagssituationen eignen sich besonders für den Einsatz der handlungsbegleitenden Sprache?



Welche unterstützenden non-verbale Ausdrucksformen und welche Visualisierungshilfen setze ich bei Kindern ein, die am Anfang ihres (Zweit-) Spracherwerbs stehen, damit sie neue Begriffe und Bezeichnungen im Handlungszusammenhang nachvollziehen können?

Welche Handlungsabläufe nutze ich bewusst zur Wortschatz- und Begriffserweiterung sowie -festigung?

Woran erkenne ich, dass die einzelnen Kinder meine Formulierungen wirklich verstehen?



Wie hilfst du mir, dich zu verstehen?

Was tust du, wenn ich nicht antworte oder dich nicht verstehe?

Inwiefern achtest du auch auf meine nonverbale Signale?



Wie unterstütze ich Kinder, die am Anfang ihres (Zweit-) Spracherwerbs stehen, bei der Integration in die Gruppe sowie in der Kommunikation mit anderen Kindern?



35. Ich bringe den Erstsprachen aller Kinder Wertschätzung und Interesse entgegen.



An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?
Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Welche Erstsprachen sprechen die Kinder in meiner Gruppe?
Wie zeigt sich meine Wertschätzung und mein Interesse an den Erstsprachen der Kinder?



Wie reflektieren wir in unserem Team unsere persönlichen Einstellungen zu den Sprachen der Kinder? Wie tauschen wir uns darüber aus?
Welche Wörter und für das Kind bedeutsame Sätze in den unterschiedlichen Sprachen kenne ich?
Wie wecke ich die Neugier der Kinder auf andere Sprachen, die in unserer Gruppe gesprochen werden?
Wie reagiere ich, wenn sich Kinder miteinander in ihrer Familiensprache unterhalten?



Bemühtst du dich, mich zu verstehen, egal welche Sprache(n) ich benutze oder wie ich mich ausdrücke?
Wann kann ich meine Familiensprache(n) im Tagesablauf hören und sprechen?
Wie verhältst du dich, wenn andere Kinder sich über meinen Namen oder meine Sprache lustig machen?



Wodurch vermittele ich den Kindern, dass Sprachenvielfalt eine Ressource darstellt, die für das Lernen aller Kinder – auch der einsprachigen – wertvoll ist?
Welche einfachen Verse, Reime, Lieder oder Fingerspiele anderer Nationen biete ich den Kindern meiner Gruppe an?
Wie vermittele ich den Eltern/Bezugspersonen die Bedeutung einer gut entwickelten Erstsprache?
Wie gestalte ich die sprachliche und schriftliche Kommunikation mit jenen Eltern/Bezugspersonen, denen die deutsche Sprache wenig vertraut ist?

36. Entwicklungsgerechte und differenzierte Bildungsmittel und Medien sowie eine sprachanregende Raumausstattung unterstützen die Sprach- und Literacykompetenzen der Kinder.

An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?

Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Was verstehe ich unter entwicklungsgerechten und differenzierten Bildungsmitteln und Medien zur sprachlichen Bildung?

Welche Merkmale kennzeichnen eine sprachanregende Raumausstattung?

Was weiß ich über die Sprach- und Literacykompetenzen der einzelnen Kinder meiner Gruppe?



Wie trägt die Ausstattung meines Gruppenraums bzw. das Raumkonzept unserer Einrichtung zur Anregung der Kommunikation bei?

Welche sprachanregenden Bildungsmittel und Medien stehen den Kindern in den verschiedenen Funktionsbereichen meines Gruppenraums zur Verfügung? Wie sind diese auf den individuellen Entwicklungsstand der Kinder abgestimmt?

Welche literacybezogenen Materialien und Anregungen für Kinder unterschiedlichen Entwicklungsstandes gibt es in meiner Gruppe bzw. unserer Einrichtung?

Inwieweit nimmt die Raumgestaltung Bezug auf Schriften und Sprachen?



Wo finde ich einen gemütlichen Platz für ungestörte Gespräche, zum Anschauen von Büchern und zum Lesen und Schmökern?

Darf ich Bücher oder Spiele ausborgen, die ich besonders gerne mag, um sie mit meinen Eltern gemeinsam zu lesen oder zu spielen?



Welche Materialien stehen den Kindern zum Verkleiden bzw. für Handpuppen- und Kleine-Welt-Spiele sowie zum Dramatisieren zur Verfügung?

Welche Belebungsmaterialien bieten den Kindern die Möglichkeit, mit sich selbst zu kommunizieren und innere Dialoge zu führen?

Welche Materialien regen die Kinder zum Nachdenken, Staunen und Fragen an?

Wie vermitteln wir den Eltern/Bezugspersonen den Wert des Vorlesens und der gemeinsamen Bilderbuchbetrachtung?



37. Ich vermittele den Kindern entwicklungsgerechtes Wissen über gesundheitsfördernde Verhaltensweisen.



An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?
Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Welche Wissensinhalte über gesundheitsfördernde Verhaltensweisen eignen sich für die Entwicklungs- und Altersstufen der Kinder meiner Gruppe?
Welche gesundheitsfördernden Verhaltensweisen aus den Bereichen Ernährung, Bewegung, Hygiene und psychosoziale Gesundheit sind für die Kinder meiner Gruppe relevant?



In welchen Bereichen bin ich ein positives Vorbild für die Kinder im Hinblick auf gesundheitsförderndes Verhalten?
Welche Gelegenheiten im Alltag nutze ich, um den Kindern Wissen über gesundheitsfördernde Verhaltensweisen zu vermitteln?
Wodurch stelle ich eine entwicklungsgerechte Wissensvermittlung, die auf die speziellen Bedürfnisse der einzelnen Altersgruppen meiner Kinder abgestimmt ist, sicher?
Wie gelingt es mir, den Kindern in der Krabbelstube auf altersadäquate Weise gesundheitsfördernde Verhaltensweisen im Alltag erleben zu lassen?



Wie gelingt es dir, dass ich spüre, was meiner Gesundheit gut tut?
Tauschst du dich mit meinen Eltern regelmäßig über meine Gesundheit und mein Wohlbefinden aus?



Wodurch gelingt es mir, die Kinder für die Themen Gesundheit und gesundheitsförderliches Verhalten zu interessieren?
Wie rege ich die Kinder zum In-sich-Hineinspüren bzw. Erkennen und Ausdrücken ihrer eigenen körperlichen Befindlichkeit an?
Welche gesundheitsbezogenen Bildungsimpulse gestalte ich in meiner Gruppe?

38. Ich Sorge für die Beachtung der Intimsphäre der einzelnen Kinder und respektiere individuelle Bedürfnisse im Bereich Körper.

An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?

Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Was bedeutet für mich die Beachtung der Intimsphäre der Mädchen und Buben?

Welche individuellen Bedürfnisse im Bereich Körper nehme ich bei den einzelnen Kindern wahr?



Wodurch wird für die Kinder erlebbar, dass ich ihre individuellen Bedürfnisse im Bereich Körper respektiere und ihre Intimsphäre schütze?

Wie gestalte ich Pflege- bzw. Alltagsroutinen so, dass die Intimsphäre der einzelnen Kinder gewahrt wird?



Wie stelle ich sicher, dass die Intimsphäre der Kinder untereinander gewahrt wird?

Was tust du, wenn ich mich nicht berühren lassen mag? Respektierst du mein NEIN?

Was tust du, wenn andere Kinder meine Intimsphäre nicht beachten?

Wie gehst du mit meiner Scham um?



Wodurch stelle ich sicher, dass die Kinder ihre körperlichen Bedürfnisse möglichst selbstbestimmt, zeitnah und einfach befriedigen können?

Auf welche Art und Weise fördere ich die Selbstbestimmungskompetenz der Kinder in Bezug auf ihren Körper und ihre Intimsphäre?

Inwiefern unterstützt die Gestaltung des Sanitärraums die Wahrung der Intimsphäre der Kinder? Welche Adaptierungen braucht es?

Wie wird mit dem Thema „Nacktsein der Kinder“ in unserer Einrichtung umgegangen (z. B. beim Planschen im Sommer)? Welche Regeln und Absprachen gibt es hierzu im Team? Wie werden diese den Eltern/Bezugspersonen transparent gemacht?



39. Ich stelle den Kindern ausreichend Zeit für Sinneserfahrungen und für freie Bewegung während des Tages im Innen- und Außenbereich zur Verfügung.



An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?
Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Wie viel Zeit steht den Kindern während des Tages für Sinneserfahrungen und freie Bewegung im Innen- und Außenbereich zur Verfügung?
Welche differenzierten Sinneserfahrungen können die Kinder während des Tages im Innen- und Außenbereich unserer Einrichtung machen?
Welche Möglichkeiten zur freien Bewegung im Innen- und im Außenbereich haben die Kinder während des Tages?



Wie stelle ich sicher, dass die Kinder ausreichend Zeit für differenzierte Sinneserfahrungen und freie Bewegung im Innen- und Außenbereich haben?
Woran erkenne ich, dass die einzelnen Kinder ausreichend Zeit für Sinneserfahrung und für freie Bewegung haben?



Ermöglicht du mir, mich jeden Tag im Außenbereich frei zu bewegen?
Lässt du mich das Essen angreifen? Kann ich mit den Fingern essen?
Habe ich ausreichend Zeit für Sinneserfahrungen und freie Bewegung oder unterbrichst du meine Aktivitäten?



Was verstehe ich unter:

- bewegungsfreundlicher Gestaltung des Innen- und Außenbereichs
- sinnesreicher Gestaltung des Innen- und Außenbereichs

Wie unterstütze ich die Kinder im Sinne einer Spielassistenten bei der differenzierten Sinneswahrnehmung und beim freien Bewegen?
Welche Spielgeräte, mobile Bewegungselemente und Sinnesmaterialien stehen den Kindern während des Tages zur selbstbestimmten Nutzung zur Verfügung? Wodurch wird die Benutzbarkeit aller vorhandenen Materialien für die Kinder sichergestellt?
Wie gehe ich mit Bewegungsaktivitäten wie Rangeln und Raufen um? Welche Regeln gibt es hierzu in meiner Gruppe?
Gelingt es mir, Bewegungsmomente und Sinneserlebnisse, die spontan aus einer Situation heraus entstehen, zuzulassen und zu berücksichtigen? Welche Beispiele fallen mir dazu ein?

40. Ich unterstütze die Kinder dabei, ihre eigenen körperlichen Stärken und Grenzen herauszufinden.

An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?

Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Welche entwicklungsbedingten körperlichen Stärken sind charakteristisch für die Entwicklungs- und Altersstufen der Kinder meiner Gruppe? Wo liegen aus entwicklungspsychologischer Sicht die körperlichen Grenzen?



Welche individuellen körperlichen Stärken und Grenzen beobachte ich an den einzelnen Kindern meiner Gruppe?

Wie unterstütze ich die einzelnen Mädchen und Buben dabei, ihre körperlichen Stärken und Grenzen kennenzulernen?



Wie gelingt es mir, Herausforderungen so zu gestalten, dass sich die Kinder gefordert fühlen und zugleich ihre Sicherheit gewährleistet ist?

Wie fördere ich eine realistische Selbsteinschätzung und ein Gefahrenbewusstsein bei den Kindern, nach dem Motto: „Ich weiß, was ich mir zutrauen kann, gehe aber kein überhöhtes Risiko ein!“?

Wie ermögliche ich es den Kindern in der Krabbelstube, unabhängig und eigenverantwortlich ihre körperlichen Stärken und Grenzen zu erproben, ohne sich dabei in Gefahr zu bringen?

Siehst du, welche körperlichen Stärken ich habe? Redest du mit mir darüber?

Welche Möglichkeiten und Spielräume bietest du mir, zum Mich-Ausprobieren und An-meine-Grenzen-Gehen?



Wie reagierst du wenn du merkst, dass ich an meine körperlichen Grenzen stoße?

Wie ermutige ich ängstliche vorsichtige Kinder, sich körperlich zu erproben und an die eigene Leistungsgrenze heranzutasten?



Was verstehe ich unter „Risikokompetenz“? Wie viel Risikokompetenz mute ich den Kindern meiner Gruppe zu?

Welche Absprachen gibt es im Team zum Leisten von Hilfestellungen (Beispiel: Ein junges Kind möchte gerne aufs Klettergerüst gehoben werden)?

41. Ich bin selbst Vorbild für ein gesundheitsbewusstes Verhalten und beachte im Alltag die Einhaltung allgemeiner Hygieneregeln bei Kindern und Erwachsenen.



An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?

Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Was bedeutet für mich gesundheitsbewusstes Verhalten?

Welche allgemeinen Hygieneregeln praktiziere ich in meiner Gruppe bzw. praktizieren wir in unserer Einrichtung für Kinder und Erwachsene?



Wie und in welchen Situationen bin ich ein positives Vorbild für die Kinder in Bezug auf gesundheitsbewusstes Verhalten in den Bereichen Ernährung, Bewegung und psychosoziale Gesundheit?

Wie unterstütze ich im Alltag die Kinder bei der Einhaltung allgemeiner Hygieneregeln und wie mache ich diese für die Kinder transparent?

Wie stellen wir sicher, dass auch Hilfskräfte, Zivildienstler, Praktikant/inn/en, neue Mitarbeiter/innen etc. die Hygieneregeln unserer Einrichtung kennen? Wie werden diese kommuniziert?



Warum machst du beim Turnen nicht aktiv mit?

Woher weiß ich, welche Hygieneregeln es in unserer Gruppe und unserer Einrichtung gibt?



Welche Regelungen für den Umgang mit kranken Kindern gibt es in unserer Einrichtung?

Wie reagiere ich, wenn ein Teammitglied die besprochenen Hygieneregeln nicht einhält?

42. Die individuellen motorischen Kompetenzen der Kinder werden wahrgenommen und sind Ausgangspunkt für die Gestaltung von Bildungsimpulsen und angeleiteten Bewegungseinheiten.

An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?

Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Welches Wissen habe ich über die individuellen motorischen Kompetenzen der Kinder?

Welche individuellen motorischen Kompetenzen beobachte ich an den einzelnen Kindern meiner Gruppe?

Worin besteht für mich/uns der Unterschied zwischen Bewegungsimpulsen und angeleiteten Bewegungseinheiten?



Auf welche Weise fließt das Wissen über die individuellen motorischen Kompetenzen der Kinder in die Gestaltung von Bewegungsimpulsen und -einheiten ein?

Wie plane und gestalte ich Bewegungsimpulse und angeleitete Bewegungseinheiten so, dass alle Kinder ihre individuellen motorischen Kompetenzen einsetzen und weiterentwickeln können?

Wie gestalte ich Bewegungsimpulse und -einheiten so, dass möglichst alle Kinder trotz unterschiedlicher motorischer Kompetenzen teilnehmen können?



Respektierst du mein individuelles Bewegungstempo und meine individuellen Bewegungsfertigkeiten?

Nach welchen Kriterien wählst du Bewegungsangebote und Bewegungsmaterialien für mich aus?



Welches fachspezifische Wissen über die motorische Entwicklung des Kindes habe ich?

Wie gehe ich damit um, wenn einzelne Kinder keine Bewegungslust zeigen?

Wie rege ich die Kinder dazu an, ihre motorischen Kompetenzen auszudifferenzieren und zu erweitern?

Wodurch stelle ich sicher, dass es den Kindern möglich ist, alle grundlegenden Bewegungsformen zu erproben?



43. Ich biete den Kindern im Alltag unterschiedliche Möglichkeiten an, mit Stress und belastenden Situationen umzugehen.



An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?
Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Woran erkenne ich, dass eine Situation im Alltag für Kinder belastend ist oder Stress erzeugt?
Welche Möglichkeiten bestehen in meiner Gruppe bzw. in unserer Einrichtung für Kinder mit Stress und belastenden Situationen umzugehen?



Wie gestalte ich die Beziehung zu den Kindern so, dass möglichst wenig Stress und belastende Situationen entstehen?

Wie gestalte ich den Tagesablauf und die sensiblen Schlüsselsituationen so, dass möglichst wenig Stress und belastende Situationen entstehen?

Wie unterstütze ich die Kinder im Alltag dabei, Stress abzubauen und mit belastenden Situationen resilient umzugehen?

Welche individuellen Strategien von Kindern zur Bewältigung von belastenden Situationen oder zum Stressabbau nehme ich in meiner Gruppe wahr und lasse ich zu? Welche Alternativen biete ich den Kindern an?

Welche soziale Unterstützung biete ich den Kindern in der Krabbelstube bei der Regulation starker Gefühle in belastenden Situationen oder Stresssituationen im Alltag an?



Nimmst du wahr, wenn mich eine Situation belastet und wie unterstützt du mich damit umzugehen?

Lässt du zu, dass ich andere Möglichkeiten des Stressabbaus nutze als andere Kinder?



Was verstehe ich unter dem Begriff Resilienzförderung? Habe ich mich fachlich mit dem Thema Resilienz bereits auseinandergesetzt? Welche Erkenntnisse für den Umgang mit Stress und belastenden Situationen ergeben sich daraus?

Wie fördere ich die Entwicklung eines sozial verträglichen Umgangs mit Stress und Belastungen?

Welche Ressourcen zum Umgang mit Stress und belastenden Situationen bieten das Raumkonzept und die vorbereitete Umgebung?

In welchen Situationen bin ich den Kinder ein resilientes Vorbild im Umgang mit Stress und Belastung?

44. Ich greife die Themen Körper, Sexualität und Missbrauchsprävention in Bildungsangeboten und auf Nachfragen der Kinder auf.

An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?

Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Welche Bildungsangebote gestalte ich zu den Themen Körper, Missbrauchsprävention und Sexualität?

Welche Fragen der Kinder nehme ich wahr?



Wie reagiere ich auf Fragen der Kinder zu Themen wie Körper und Sexualität?

Wie gelingt es mir, in meiner Gruppe ein Klima zu schaffen, das unbefangenes und wertfreies Nachfragen der Kinder möglich macht?

Wodurch stelle ich sicher, dass die Kinder genau jene Informationen erhalten, nach denen sie gefragt haben? Ist sichergestellt, dass nur jene Kinder Antworten erhalten, die auch danach gefragt haben?

Greife ich das Thema Missbrauchsprävention in Gesprächen und Impulsen auf und wie gestalte ich diese?

Wie gelingt es mir, mediale Aufbereitungen und gesellschaftliche Strömungen zu den Themen Körperkultur, Sexualität oder Missbrauch mit den Kindern im Hort wertfrei zu thematisieren?

Wie gehe ich mit Liebeskummer der Hortkinder um?



Wie tauscht du dich mit meinen Eltern/Bezugspersonen über die Themen Körper, Sexualität und Missbrauchsprävention aus?

Wie unterstützt du mich, meine persönlichen Grenzen wahrzunehmen und zu verbalisieren?

Unterstützt du mich dabei „Nein“ zu sagen?

Wie reagierst du, wenn ich abwertend und vulgär spreche?



Welches fachspezifische Wissen habe ich über die psychosexuelle Entwicklung des Kindes und Missbrauchsprävention? Welche Fachliteratur gibt es zu diesen Themen in unserer Einrichtung?

Welche Regeln gibt es in unserer Einrichtung für Doktorspiele?

Was weiß ich über das Thema „Sexuelle Übergriffe unter Kindern“? Welche Schutzmaßnahmen gegen übergriffiges Verhalten der Kinder untereinander haben wir in unserer Einrichtung etabliert?

Welche Spiele und Bildungsangebote zur Körperwahrnehmung und zum Thema „NEINSAGEN“ biete ich den Kindern an?

Welche Spielmaterialien und Bilderbücher zu den Themen Körper, Sexualität und Missbrauchsprävention stehen in unserer Einrichtung zur Verfügung?



45. Den Kindern stehen vielfältige und entwicklungsgerechte Materialien für Wahrnehmung und Bewegung sowie Geräte im Innen- und Außenbereich zur Verfügung.



An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?
Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Welche Materialien und Geräte für Wahrnehmung und Bewegung stehen den Kindern im Innen- und Außenbereich unserer Einrichtung zur Verfügung?
Welche Herausforderungen bergen die Bewegungs- und Wahrnehmungsmaterialien und Geräte für die unterschiedlichen Entwicklungs- und Altersstufen der Kinder meiner Gruppe?
Welche vielfältigen Bewegungs- und Wahrnehmungserfahrungen ermöglichen die Materialien und Geräte den Kindern?



Wie gestalte ich den Tagesablauf, damit die Kinder die Materialien und Geräte für Wahrnehmung und Bewegung sowohl im Innen- als auch im Außenbereich so oft wie möglich nutzen können?
Woran erkenne ich, dass die Geräte und die Ausstattung für die Kinder entwicklungsgerecht sind?
Welche Materialien stehen den Kindern speziell in der Krabbelstube für sinnliches Erkunden zur Verfügung?
Welche Bewegungsgeräte und Materialien im Innen- und Außenbereich stellen eine Herausforderung für Hortkinder dar?



Gibt es genügend Fahrzeuge, damit wir nicht immer darum streiten müssen?
Wo kann ich mich austoben, wenn es draußen nieselt?
Können wir im Winter mit Sand und Matsch spielen?



Werden alle Sinneskanäle durch die Wahrnehmungsmaterialien und -geräte, die den Kindern zur Verfügung stehen, angeregt? In welchen Bereichen sind Erweiterungen bzw. Ergänzungen nötig?
Für welche grundlegenden Bewegungsformen stehen den Kindern Bewegungsmaterialien und Geräte zur Verfügung? Wo sind individuelle Ergänzungen notwendig?

46. Ich berücksichtige Kultur und Traditionen aus dem Umfeld der Kinder und beziehe sie in meine Bildungsarbeit ein.

An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?

Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Welche kulturellen Einflüsse und Traditionen aus dem Umfeld der Kinder meiner Gruppe nehme ich wahr?

Welche Elemente aus dem kulturellen Umfeld der Kinder eignen sich für die Gestaltung der Bildungsarbeit im Bereich Ästhetik und Gestaltung?

Welche Traditionen aus dem Umfeld der Kinder eignen sich für die Gestaltung der Bildungsarbeit im Bereich Ästhetik und Gestaltung?



Wie setze ich mich mit den unterschiedlichen kulturellen Erfahrungshintergründen und den familiären Traditionen der einzelnen Kinder auseinander?

Wie beziehe ich kulturelle Elemente und Traditionen aus dem Umfeld der Kinder in meine Bildungsarbeit ein?

Wodurch gelingt es mir, Traditionen und kulturelle Elemente aus dem jeweiligen Umfeld der Kinder für alle Kinder meiner Gruppe erlebbar zu machen und als verbindende Elemente in die ästhetische Bildung einzubauen?

Welche Impulse setze ich im Hortalltag, damit sich die Kinder offen und interessiert über vielfältige kulturelle Erscheinungsformen und Erfahrungen austauschen können?



Wie zeigst du mir, dass du dich für meine Kultur und Traditionen interessierst?

Wie unterstützt du mich dabei, dir und den anderen zu erzählen, wie wir zu Hause Feste feiern?



Wo spiegeln sich kulturelle Elemente und Traditionen aus dem Umfeld der Kinder in der Raumgestaltung wider?

Inwiefern berücksichtigen unserer Gestaltungsmaterialien, Musikinstrumente und Tanzrequisiten den kulturellen Hintergrund und die Traditionen der Kinder unserer Einrichtung?

Welche Bräuche und Traditionen pflegen wir in unserer Einrichtung mit den Kindern im Jahreskreis?

Welche Bräuche, Traditionen und kulturellen Erfahrungen sind Teil meines eigenen Erfahrungshintergrunds und welche Bedeutung haben sie für meinen Alltag als Pädagogin/Pädagoge? Wie gelingt es mir, offen und neugierig gegenüber Unbekanntem zu sein?

Wie kann ich die Eltern/Bezugspersonen der Kinder aktiv in meine Bildungsarbeit einbeziehen, um allen Kindern ein breites Spektrum an kulturellen Erfahrungen und Ergebnissen zu ermöglichen?



47. Freies künstlerisches Gestalten bzw. freier künstlerischer Ausdruck ist dem einzelnen Kind möglich.



An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?
Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Was verstehen wir in unserem Team unter freiem künstlerischen Gestalten?
Woran erkenne ich freien künstlerischen Ausdruck im Tun der einzelnen Kinder?
Welche Möglichkeiten zum freien künstlerischen Gestalten bieten wir den Kindern im Innen- und Außenbereich unserer Einrichtung?



Wie gestalte ich den Tagesablauf so, dass den Kindern spontaner künstlerischer Ausdruck in den Bereichen Musik, Tanz, darstellendes Spiel, Sprache, kreatives Gestalten etc. möglich ist? Inwieweit ermöglichen Raumgestaltung und Materialausstattung freies künstlerisches Gestalten bzw. freien künstlerischen Ausdruck?
Wie begleite ich die Kinder in ihren individuellen künstlerischen Ausdrucks- und Gestaltungsprozessen, ohne ihre kreative Vorgehensweise einzuengen oder ihren kreativen Prozessen vorzugreifen?
Wodurch ermutige ich die Kinder zu individuellem künstlerischen Ausdruck?
Welche Gelegenheiten schaffe ich in der Krabbelstube, um auch den Jüngsten selbstbestimmtes künstlerisches Gestalten zu ermöglichen?



Wie reagierst du, wenn anderen Kindern meine Zeichnungen nicht gefallen?
Wann und wo kann ich in Ruhe werken, malen oder tanzen?



Auf welche Weise initiere ich künstlerische Aktivitäten, um den Kindern individuellen Freiraum in der Ideenfindung und Ausführung zu ermöglichen?
Wie stelle ich sicher, dass die Kinder den Material- und Werkzeuggebrauch sachgerecht beherrschen, damit sie ihre kreativen Ideen umsetzen können?
Wodurch vermittele ich bzw. vermitteln wir den Kindern, dass der künstlerische Prozess bedeutsamer ist als das Produkt?
Auf welche Weise und wie oft ermögliche ich es den Kindern, neue künstlerisch experimentelle Techniken und Gestaltungsformen kennenzulernen?

48. Musikalische Elemente sind ein fixer Bestandteil der Alltagsgestaltung.

An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?

Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?

Wer musiziert mit den Kindern im Alltag?



Welche musikalischen Elemente sind in meiner Gruppe ein fixer Bestandteil der Alltagsgestaltung?

Wie häufig erleben die Kinder meiner Gruppe musikalische Elemente im Alltag?

Welche Alltagssituationen eignen sich besonders für den Einsatz musikalischer Elemente?



Wodurch gelingt es mir, unterschiedlichste musikalische Elemente in den Alltag zu integrieren?
Wie gestalte ich den Alltag so, dass spontanes Singen und Musizieren eine Selbstverständlichkeit darstellen?

Wie motiviere ich die Kinder zum Erforschen von Klängen, Rhythmen und Geräuschen?

Wie lassen sich Rituale und wiederkehrenden Abläufe im Alltag mit musikalischen Elementen verbinden?

Welche Möglichkeiten biete ich den Kindern, selber musikalische Elemente in den Alltag einzubringen?

Inwiefern ermöglichen Raumgestaltung und Materialausstattung den Kindern den Zugang zu musikalischen Elementen?



Warum spielst du so selten Gitarre?

Weißt du, warum mir unser „Guten-Morgen-Lied“ so wichtig ist?



Durch welche Anregungen fördere ich das bewusste Hinhören und Achten auf leise Klänge?
Welche Bildungsimpulse setzte ich im musikalischen Bereich?

Wie vermittele ich musikunerfahrenen Kindern den Zugang zu Rhythmus, Tanz und Musik?

Wie thematisiere ich im Hortalltag die „musikalische Dauerberieselung“ durch unterschiedliche Medien?

Welche altersgemäße Musik biete ich den Hortkindern und inwiefern besprechen oder analysieren wir gemeinsam die Texte?



49. Ich rege die Kinder in unterschiedlichen Situationen zu kreativen und unkonventionellen Denkprozessen an.



An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?

Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen??



Warum ist es mir wichtig, die Kinder zu kreativen und unkonventionellen Denkprozessen anzuregen?

Woran erkenne ich kreative und unkonventionelle Denkprozesse bei den Kindern?

Welche Situationen eignen sich besonders, um die Kinder zu kreativen und unkonventionellen Denkprozessen anzuregen?



Wodurch gelingt es mir, die Kinder zu kreativen und unkonventionellen Denkprozessen und eigenen Lösungsversuchen zu ermutigen?

Welche Fragen stelle ich, um kreative Denkprozesse der Kinder zu fördern?

Welche Impulse setze ich im Alltag, um die Fantasie der Kinder anzuregen und sie bei der Verbalisierung ihrer Ideen und Vorstellungen zu unterstützen?

Wie gehe ich mit unkonventionellen Ideen und Wünschen der Kinder um? Wie unterstütze ich die Kinder bei deren Umsetzung?



Wie geduldig bist du, wenn ich selbst eine Lösung finden will?

Wie reagierst du auf meine Ideen, wenn sie ein bisschen gefährlich sind?

Wie unterstützt du mich, wenn meine Lösungsversuche nicht und nicht klappen wollen?



Wodurch unterstütze ich die Kinder dabei eine positive Fehlerkultur zu entwickeln, also zu erkennen, dass Fehler und Fehlversuche wichtig auf dem Weg zu einer erfolgreichen Bewältigung sind? Wie stärke ich die Kinder im Umgang mit Frustrationen? Wie offen und selbstkritisch gehe ich mit eigenen Fehlern um?

Wie verknüpfe ich auf kreative Weise künstlerische Gestaltungsformen, um bei den Kindern Staunen und Neugier zu erwecken?

Welche Bildungsimpulse eignen sich, um die Kinder zu kreativen und unkonventionellen Denkprozessen anzuregen?

50. Ich berücksichtige die Vorerfahrungen der Kinder bei der Auswahl von künstlerischen Gestaltungsformen und erweitere sie durch spezifische Angebote.

An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?

Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?

Wer wählt künstlerische Gestaltungsformen aus?



Welche künstlerischen Gestaltungsformen in den Bereichen Musik, Tanz, darstellendes Spiel und kreative Gestaltung sind mir bekannt?

Was weiß ich über die Vorerfahrungen der einzelnen Kinder meiner Gruppe mit unterschiedlichen künstlerischen Gestaltungsformen und wie werden diese in ihren Arbeiten und ihrem Tun sichtbar?

Welche künstlerischen Impulse und Gestaltungsformen eignen sich für die Entwicklungs- und Altersstufen der Kinder meiner Gruppe, um ihre Erfahrungen zu erweitern?



Wie gelingt es mir, meine Bildungsarbeit so zu gestalten, dass sie an den Vorerfahrungen, Begabungen und Interessen der Kinder im Bereich künstlerisches Gestalten anknüpft?

Wie plane ich künstlerische Impulse und Aktivitäten so, dass auch junge Kinder, Integrationskinder und Kinder mit wenigen Vorerfahrungen im künstlerischen Bereich ihren Erfahrungshorizont erweitern können?

Welche Gelegenheiten schaffe ich, um die unterschiedlichen künstlerischen Vorerfahrungen der Kinder bei spontanen Aktivitäten oder umfangreicheren Projekten miteinander zu verbinden?

Wie gelingt es mir, künstlerische Erfahrungen einzelner Kinder in das Gruppengeschehen zu integrieren?



Wie reagierst du darauf, wenn ich dir erzähle, dass ich schon einen echten Roboter bauen kann?

Warum muss ich die gleiche Martinslaterne machen wie alle anderen Kinder und darf nicht eine Technik anwenden, die ich schon kann?



Welche Erfahrungen mit künstlerischen Gestaltungsformen in den unterschiedlichen Bereichen sind in unserem Team vorhanden?

Welche Formen der Dokumentation der individuellen künstlerischen Prozesse der Kinder verwende ich?



51. Ich achte darauf, die Umgebung in der Einrichtung auf ästhetische Art und Weise zu gestalten.



An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?
Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Was sind für mich Merkmale einer ästhetischen (Raum-)Gestaltung bzw. einer ästhetischen Gestaltung der vorbereiteten Umgebung?

Ist die ästhetische Gestaltung unserer Räumlichkeiten ein Thema im Team und wie oft und warum nehmen wir Veränderungen vor?



Wie gestalte ich die Umgebung in Farbgebung und Ausstattung so, dass die Kinder sich wohl und geborgen fühlen?

Wie gelingt es mir, die Kinder meiner Gruppe aktiv in die Raumgestaltung und Vorbereitung der Umgebung einzubeziehen? Wie gehe ich mit Wünschen der Kinder um, die nicht meinen Vorstellungen entsprechen?

Wie vermeide ich eine Reizüberflutung im Raum durch übermäßige Dekoration und Ausstattung?

Wie gelingt es mir, sowohl die Perspektive der Kinder als auch ihre ästhetischen Vorstellungen bei der Präsentation ihrer Werke zu beachten?

Wie schaffe ich in der Krabbelstube Rückzugsbereiche, die durch ihre sinnesanregende Gestaltung die kindliche Empfindsamkeit anregen und zum Träumen einladen?



Sprichst du mit mir darüber ob, wie und wo meine Werke präsentiert werden?

Wie reagierst du, wenn wir im Hort unsere mitgebrachten Poster aufhängen möchten?



Inwieweit habe ich mich mit der sinnesanregenden Wirkung und Symbolkraft von Räumen (wie Raum als Freiraum, Klangraum, Erfahrungs- und Erlebnisraum) auseinandergesetzt? Wie fließt diese Auseinandersetzung in meine Raumgestaltung sowie in die Auswahl von Farben und Materialien ein?

Welchen Stellenwert nimmt die ästhetische Bildung in meiner Bildungsarbeit ein?

Wie vermittele ich den Kindern Respekt vor unterschiedlichen Zugängen zu Ästhetik?

Wo finden die Kinder in unserer Einrichtung Plätze oder Bereiche mit Materialien, die zum Staunen anregen und die Sinne ansprechen, mit themenspezifischen Fotos bzw. Orte, an denen Kunstobjekte oder Werke von Künstlerinnen und Künstlern präsentiert werden?

52. Ich rege die Kinder zur Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Kunstformen, Epochen, Genres und Kulturen an.

An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?

Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Was verstehe ich unter Kunstformen, Epochen, Genres und Kulturen?

Was weiß ich über unterschiedliche Kunstformen, Epochen, Genres und Kulturen und was davon ist für die Gestaltung meiner Bildungsarbeit relevant?

Welche Möglichkeiten zur Auseinandersetzung eignen sich für die Entwicklungs- und Altersstufen der Kinder meiner Gruppe mit unterschiedlichen Kunstformen, Epochen, Genres und Kulturen?

Welche Zugänge zu bzw. Vorerfahrungen mit unterschiedlichen Kunstformen, Epochen, Genres und Kulturen nehme ich bei den Kindern meiner Gruppe wahr?



Welche Situationen sind für mich Anlass, die Kinder zur Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Kunstformen, Epochen, Genres und Kulturen anzuregen?

Wie gelingt es mir, die Neugier und das Interesse für die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Kunstformen, Epochen, Genres und Kulturen zu wecken?

Welche Möglichkeiten bieten sich in der nahegelegenen Umgebung zur Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Kunstformen, Epochen, Genres?

Welche kulturellen Erfahrungen kann ich den Kindern im Rahmen von Ausgängen und Exkursionen ermöglichen?

Wodurch rege ich die Kinder an, Themen, die sie interessieren oder beschäftigen, in verschiedenen künstlerischen Ausdrucksformen zu entdecken?

Wodurch ermutige ich die Kinder im Hort zur kritischen Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Kunstformen und Genres und deren gesellschaftlicher Instrumentalisierung?



Was machst du, wenn es in der Nähe kein Museum gibt, wo man viele verschiedene Kunstwerke anschauen kann?

Was ist der Unterschied zwischen meiner Zeichnung und Kunstwerken, z.B. in Ausstellungen?

Was macht ein Kunstwerk zum Kunstwerk?

Was hat das alles mit mir und meinem Leben zu tun? Kennst du YouTube-Künstler?



Wie kann ich Ressourcen aus dem Team sowie aus dem Umfeld der Kinder und der Einrichtung nutzen, um den Kindern ein breites Spektrum an künstlerischen Erfahrungen zu ermöglichen?

Wie kann ich eine lang zurückliegende Epoche und ihre Kultur für die Kinder anschaulich und erlebbar machen?

Inwiefern nutze ich die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Kunstformen, Epochen und Genres, um mit den Kindern über Kunst zu philosophieren?



53. Ich unterstütze die Kinder in ihrer Wahrnehmung und im Ausdruck ihrer Emotionen in Zusammenhang mit künstlerischen Erfahrungen.



An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?
Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Warum ist es mir wichtig, die Kinder in der Wahrnehmung und im Ausdruck ihrer Emotionen in Zusammenhang mit künstlerischen Erfahrungen zu unterstützen?
Welche künstlerischen Erfahrungen können die Kinder in meiner Gruppe bzw. in unserer Einrichtung machen?
Welche Emotionen nehme ich in Zusammenhang mit künstlerischen Erfahrungen bei den Kindern meiner Gruppe wahr?
Wie drücken die Kinder ihre Emotionen und Wahrnehmungen in künstlerischen Gestaltungsprozessen aus?



Wie motiviere ich die Kinder dazu, Kunst als „Symbolsprache“ einzusetzen und eigene Gefühle zu verbalisieren bzw. in musikalische, darstellerische oder gestalterische Elemente zu verwandeln?
Wie nutze ich künstlerische Erfahrungen, Prozesse und Produkte der Kinder als Anlass für individuelle Gespräche über Emotionen?
Bei welchen Gelegenheiten thematisiere ich gemeinsam mit den Kindern Emotionen, die durch Kunst ausgedrückt oder angeregt werden?
Welche Möglichkeiten haben die Kinder, nach gemeinsamen künstlerischen Erfahrungen über ihre Emotionen zu sprechen? Wie unterstütze ich die Kinder dabei, gegenseitiges Verständnis für unterschiedliche Wahrnehmungen und Interpretationen zu entwickeln?



Wie zeigst du mir deine Gefühle beim gemeinsamen Musizieren, Gestalten, Lesen von Geschichten ...?
Wie reagierst du, wenn ich für meine Bilder immer nur die Farbe Schwarz verwende?
Akzeptierst du im Hort Gefühlsäußerungen in meiner Jugendsprache?



Wie werden Mimik und Körpersprache zum Ausdruck von Gefühlen für die Kinder erlebbar?
Wie unterstütze ich die Kinder dabei, künstlerische Prozesse als persönliche Ausdrucksmöglichkeit zu nutzen?
Wie begleiten wir die Kinder bei schwierigen Themen oder Grenzgängen wie z.B. Kinder- und Jugendliteratur zu den Themen Horror, Zweiter Weltkrieg, apokalyptische Literatur etc.?

54. Den Kindern stehen vielfältige und differenzierte Bildungsmittel und Materialien zum künstlerischen Ausdruck zur Verfügung.

An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?

Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?

Wer stellt den Kindern Bildungsmittel und Materialien zum künstlerischen Ausdruck zur Verfügung?



Was ist der Unterschied zwischen Bildungsmitteln und Materialien?

Was bedeutet für mich „vielfältig“ und „differenziert“ in Bezug auf Bildungsmittel und Materialien zum künstlerischen Ausdruck?

In welchen Formen zeigt sich künstlerischer Ausdruck von Kindern?

Welche Materialien und Bildungsmittel unterstützen und fördern den künstlerischen Ausdruck der Kinder

- beim Zeichnen und Malen, Formen und Gestalten
- bei Klang- und Musikproduktionen
- in Rollen-/Theaterspielen und Tänzten
- bei Wortspielen, Poesie und Prosatexten



Welche Materialien zum künstlerischen Ausdruck können die Kinder meiner Gruppe jederzeit und selbstbestimmt nutzen?

Welche Bildungsmittel wie z.B. Unterlagen, Bücher, Zugang zu digitalen Medien etc. zum künstlerischen Ausdruck stehen für die Kinder zur freien Verfügung?

In welcher Weise Sorge ich für eine regelmäßige, kreative Erweiterung und Aktualisierung des Angebotes? Wie gut habe ich dabei die Vorerfahrungen der Kinder, und auch Kinder mit Beeinträchtigungen sowie Kinder mit besonderen Begabungen im Blick?

Wodurch stelle ich sicher, dass während des gesamten Arbeitsjahres vielfältige und differenzierte Materialien und Bildungsmittel zu Verfügung stehen und die Kinder mit deren Handhabung vertraut sind?



Wo und wie oft bietest du uns neue Materialien zum Werken, Gestalten und für Rollenspiele an?

Warum muss ich fragen, wenn ich neue oder andere Farben oder Materialien zum Weitermalen brauche?



Wie gelingt es uns, die Raumgegebenheiten im Innen- und Außenbereich so flexibel zu nutzen, dass die Kinder jederzeit geeignete Bereiche für künstlerische Aktivitäten finden?

Wie können die vorhandenen digitalen Medien nicht nur zur Rezeption, sondern auch zum kreativen künstlerischen Ausdruck genutzt werden?



55. Ich ermögliche den Kindern vielfältige Naturerfahrungen.



An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?
Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Was verstehe ich unter „vielfältig“ in Bezug auf Naturerfahrungen?
Wo überall haben die Kinder in unserer Einrichtung und im nahegelegenen Umfeld Gelegenheiten vielfältige Naturerfahrungen zu machen (z.B. Haus, Garten, Wiese, Wald, Bach)?
Welche Naturerfahrungen können die Kinder im Haus und im Außengelände unserer Einrichtung und im nahegelegenen Umfeld machen?



Wie ermögliche ich den Kindern vielfältige Erfahrungen mit der belebten und unbelebten Natur?
Wie unterstütze ich die Kinder dabei, die biologische Vielfalt der Natur und Naturphänomene zu entdecken?
Wie gelingt es mir bzw. uns, den Garten mit den Kindern so zu gestalten und zu nutzen, dass Lernerfahrungen durch Verantwortungsübernahme, das Beobachten von Tieren und Pflanzen und Naturerfahrungen mit allen Sinnen ermöglicht werden?
Welche außergewöhnlichen Möglichkeiten zum Aufenthalt in der Natur oder im Freien biete ich den Hortkindern an?
Welche Erfahrungen zum „Begreifen“ von Natur ermögliche ich den Kindern in der Krabbelstube?



Darf ich mich beim Experimentieren und Forschen oder beim Spielen im Freien schmutzig machen?
Wie reagierst du, wenn ich eine Spinne angreife oder mit in den Gruppenraum bringe?
Was machst du, wenn wir im Garten einen Regenwurm auf dem Asphalt finden, der zu vertrocknen droht?



Wie gelingt es mir, den Kindern einen emotionalen Bezug zur Natur zu vermitteln und sie für einen respektvollen und achtsamen Umgang zu sensibilisieren?
Welche Sachbücher und Informationsmedien zur Natur stehen in unserer Einrichtung zur Verfügung?
Wie vermitteln wir den Eltern/Bezugspersonen den Wert einer naturnahen Bildung?

56. Ich unterstütze die Kinder dabei, Einsicht in ökologische Zusammenhänge zu gewinnen und nachhaltiges Verhalten zu entwickeln.

An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?

Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Welches Wissen über Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung habe ich?

Was verstehe ich unter nachhaltigem Verhalten?

Welche ökologischen Zusammenhänge sind in unserer Einrichtung und der nahegelegenen Umgebung zu beobachten?

Welche ökologischen Zusammenhänge sind für die Entwicklungs- und Altersstufen der Kinder meiner Gruppe durchschaubar?



Wie gestalte ich (Alltags-)Situationen so, dass die Kinder nachhaltiges Verhalten erleben?

Wodurch bin ich den Kindern ein positives Vorbild in Bezug auf ökologische Verantwortung und nachhaltiges Verhalten?

Welche Bildungsimpulse und spezifischen Bildungsangebote setze ich, um den Kindern ökologische Zusammenhänge durchschau- und verstehbar zu machen?

Welche Bildungsimpulse und spezifische Bildungsangebote setze ich, um die Kinder für nachhaltiges Verhalten zu sensibilisieren?

Wie unterstütze ich die Kinder dabei, ein ökologisches Bewusstsein zu entwickeln und Verantwortung für Natur und Umwelt zu übernehmen?



Warum soll ich meinen Müll trennen, wenn sich auf der Straße und im Wald niemand darum kümmert?

Wie erklärst du mir was Recycling ist?



Welche Aktivitäten zum Natur- und Umweltschutz setzen wir in unserer Einrichtung um?

Welche gemeinsamen Regeln und Vereinbarungen gibt es in unserem Team in Bezug auf Ökologie und Nachhaltigkeit und wie vermitteln wir diese den Eltern/Bezugspersonen?

Wie wecke ich das Interesse der Kinder an ökologischen Zusammenhängen und wie rege ich sie dazu an, hinter die Dinge zu schauen?

In welcher Weise beziehe ich im Hort aktuelle Berichte aus den Medien über Umweltverschmutzung, Umweltschutz und Ökologie sowie regionale ökologische Ereignisse in meine Bildungsarbeit mit ein?



57. Ich lasse mich auf gemeinsame Lernprozesse mit den Kindern ein und suche mit ihnen nach Lösungswegen bzw. nach Antworten.



An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?
Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Woran erkenne ich Lernprozesse bei den Kindern?
Welche Themen und Fragestellungen beschäftigen die Kinder meiner Gruppe und regen sie am intensivsten zum Forschen an?
Wie gestalte ich meine Rolle bei gemeinsamen Lernprozessen mit den Kindern?
Welche individuellen Lösungswege beobachte ich bei den Kindern meiner Gruppe, woher und wie bekommen die Kinder Antworten auf ihre Fragen?



Nach welchen Kriterien entscheide ich, ob ich mich zurückhalte und die Lernprozesse der Kinder nur beobachte oder mich als aktive Teilnehmerin/aktiver Teilnehmer einbringe?
Welche Möglichkeiten nutze ich mit den Kindern bei der gemeinsamen Suche nach verschiedenen Lösungswegen und Antworten?
Wie gestalte ich gemeinsame Lernprozesse mit den Kindern so, dass diese zum eigenständigen Finden von Lösungswegen und Antworten angeregt werden?
Wodurch ermögliche ich den Kindern in der Krabbelstube selbstbestimmte (Sinnes-) Erfahrungen und Lernprozesse mit unterschiedlichen Materialeigenschaften?



Was machst du, wenn ich etwas lernen oder herausfinden will, das auch für dich neu und unbekannt ist?
Wie hilfst du mir, wenn ich vor einem Problem stehe und nicht mehr weiter weiß?
Lässt du dich auf meinen vorgeschlagenen Lösungsweg ein, auch wenn er einen Umweg bedeutet?



Welche pädagogische Grundhaltung unterstützt mich dabei, mich auf gemeinsame Lernprozesse mit den Kindern einzulassen und gemeinsam mit ihnen nach Lösungswegen und Antworten zu suchen?
In welchen Situationen lasse ich mich auf ergebnisoffene, gemeinsame Lernprozesse mit den Kindern ein?
Welche Impulse setze ich, um den Forschergeist der Kinder und ihr Interesse an selbstgesteuerten Lernprozessen anzuregen?
Welche Rolle spielen die Raumgestaltung und die vorbereitete Umgebung in Bezug auf die Gestaltung gemeinsamer Lernprozesse? Inwiefern regen sie Forschungsaktivitäten der Kinder an?

58. Ich stelle den Kindern Zeit und Raum zum Forschen, Experimentieren und Improvisieren zur Verfügung.

An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?

Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Was bedeutet für mich Improvisieren im Bildungsbereich Natur und Technik?

Wann und wie oft stelle ich den Kindern Zeit zum Forschen, Experimentieren und Improvisieren zur Verfügung?

Welche Prozesse des Forschens, Experimentierens und Improvisierens beobachte ich bei den Kindern meiner Gruppe?

Wo überall haben die Kinder im Haus und im Außenbereich unserer Einrichtung Raum zum Forschen, Experimentieren und Improvisieren?

Welche Inhalte bieten sich im Bildungsbereich Natur und Technik zum Forschen und Experimentieren an?



Wie gelingt es mir, den Alltag so zu gestalten, dass die Kinder Zeit für ungestörtes Forschen und Experimentieren haben?

Wie gestalte ich die vorbereitete Umgebung, damit den Kindern Raum und ein entsprechendes Materialangebot zum Forschen, Experimentieren und Improvisieren zur Verfügung stehen?

Wie stelle ich sicher, dass die Kinder ausgehend von einer Beobachtung oder einem Experiment spontan ihrer Forschungsfrage nachgehen können und ausreichend Zeit und Raum für Improvisation und kreative Lösungsfindungen haben?

Wie stelle ich sicher, dass ich über die Forschungsinteressen der Kinder meiner Gruppe Bescheid weiß und den Kindern entsprechende Materialien für ihre Experimente und Untersuchungen zur Verfügung stellen kann?

Welche Forschungsinteressen haben die Kinder in der Krabbelstube? Welche Möglichkeiten und Materialien zum Forschen und Experimentieren benötigen sie?



Kannst du warten, bis ich in meinem Tempo und auf meine Art mein Ziel erreicht habe oder bis ich dich um Hilfe bitte?

Wie reagierst du, wenn ich ein Buch mit Experimentieranleitungen von zu Hause mitbringe und etwas ausprobieren möchte?



Welches Erzieher/innen/verhalten unterstützt die Kinder bei der selbstständigen Problemlösung?

Wie begleite und unterstütze ich jüngere Kinder oder Integrationskinder, damit auch sie ihren Möglichkeiten entsprechend forschen, experimentieren und improvisieren können?

Welche Materialien zum Forschen, Experimentieren und Improvisieren stehen den Kindern in unserer Einrichtung täglich zur freien Nutzung zur Verfügung?

Welche Forschungs- und Bildungseinrichtungen im Umfeld unserer Einrichtung können wir nutzen, um den Kindern Gelegenheiten zum Erforschen spezifischer Phänomene im Bereich Natur und Technik zu bieten?

Worin liegt für mich der Unterschied zwischen Experimentieren und Improvisieren?



59. Ich unterstütze die Kinder dabei, ihre Fragen und Hypothesen, Erkenntnisse und Lernprozesse zu verbalisieren und zu dokumentieren.



An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?
Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Welche Fragen stellen die Kinder meiner Gruppe und welche Hypothesen entwickeln sie?
Welche Erkenntnisse und Lernprozesse der Kinder werden für mich im Bildungsalltag sichtbar?
Inwiefern sind die Kinder damit vertraut, ihre Fragen, Hypothesen, Erkenntnisse und Lernprozesse zu verbalisieren und zu dokumentieren? Welche Möglichkeiten biete ich den Kindern hierfür an?



Woran erkenne ich, dass die Kinder bereit sind, sich über ihre Forschungsfragen auszutauschen und wie unterstütze ich sie dabei, ihre Fragen und Hypothesen in Worte zu fassen und zu formulieren?

Wie rege ich die Kinder dazu an, über eigene Hypothesen, Erkenntnisse und Lernprozesse nachzudenken und diese selbstständig zu überprüfen?

Wie unterstütze ich die Kinder dabei, eigene Hypothesen, Erkenntnisse und Lernprozesse zu verbalisieren und zu dokumentieren? Welche Formen der Dokumentation biete ich an?



Wie weckst du mein Interesse und meine Neugier am Formulieren eigener Theorien und Vermutungen?

Bleibst du geduldig, wenn ich dir Löcher in den Bauch frage?



Wie gestalte ich Gespräche und welche Fragen stelle ich, damit die Kinder ihre eigenen Gedanken und Überlegungen verbalisieren können und angeregt sind, selbstständig nach Lösungen und Antworten zu suchen?

Wie unterstütze ich die Kinder bei der Entwicklung von lernmethodischer Kompetenz/ Metakompetenz?

Wie gelingt es mir, den Kindern gegebenenfalls wissenschaftliche Zusammenhänge einfach und verständlich, aber sachrichtig zu erklären?

Welche Möglichkeiten biete ich den Kindern, gelungene Lernprozesse für andere sichtbar zu präsentieren? Inwieweit Sorge ich durch verschiedenste Formen der Dokumentation für die Nachhaltigkeit von Lernprozessen?

60. Kinder können auf unterschiedliche Weise ihr erworbenes Wissen generalisieren, auf Situationen des Alltags übertragen und anwenden.

An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?

Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Welche Kenntnisse und Fertigkeiten in Bezug auf den Bildungsbereich Natur und Technik haben die Kinder meiner Gruppe?

Auf welche individuell unterschiedliche Art setzen die Kinder ihr Wissen im Alltag und bei der Lösung von spezifischen Problemen ein?



Welche unterschiedlichen Möglichkeiten biete ich den Kindern an, ihre Kenntnisse und Fertigkeiten auf Situationen des Alltags zu übertragen und anzuwenden?

Wie gestalte ich Alltagssituationen so, dass die Kinder bei unterschiedlichen Tätigkeiten teilhaben und ihr erworbenes Wissen anwenden können?

Wie gelingt es mir, den Lebensraum unserer Einrichtung so zu gestalten, dass die Kinder möglichst viele reale Bezüge zur Welt erleben?

Wie motiviere ich die Kinder, ihr erworbenes Wissen und Können an andere weiterzugeben?

Wodurch ermögliche ich den Hortkindern, in unterschiedlichen Medien präsentierte Experimentieranleitungen praktisch umzusetzen oder technische bzw. physikalische Phänomene selbst zu überprüfen?



Welche handwerklichen oder hauswirtschaftlichen Arbeitsprozesse erlebe ich im Kindergarten/ Hort mit und wie kann ich mich daran beteiligen?

Welche Erfahrungen mit „Echtzeug“ und Gegenständen der Erwachsenenwelt ermöglichst du mir?



Wodurch gelingt es mir, mit meinen Bildungsimpulsen an handwerkliche oder naturwissenschaftliche Kenntnisse sowie Vorerfahrungen der Kinder anzuknüpfen?

Wie fördere ich das Expertenwissen einzelner Kinder und ermögliche es ihnen, dieses auch einzubringen?

Welche handwerklichen oder hauswirtschaftlichen Geräte stehen den Kindern in unserer Einrichtung zur Verfügung? Welche Regelungen zur Nutzung der Werkzeuge und Geräte gibt es? Auf welche Weise vermitteln wir den Kindern die sichere, sachgerechte Handhabung?

Welche unterschiedlichen Handwerkstechniken können die Kinder in unserer Einrichtung erproben und anwenden?



61. Ich ermögliche den einzelnen Kindern vielfältige Erfahrungen mit angewandter Mathematik und Technik in Alltagssituationen.



An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?

Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Welchen persönlichen Bezug zu Mathematik und Technik habe ich?

Welche Erfahrungen mit angewandter Mathematik und Technik eignen sich für die Entwicklungs- und Altersstufen der Kinder meiner Gruppe?

In welchen Alltagssituationen haben die Kinder die Möglichkeit, Erfahrungen mit angewandter Mathematik zu machen? Welche Erfahrungen sind das?

In welchen Alltagssituationen haben die Kinder die Möglichkeit, Erfahrungen mit Technik zu machen? Welche Erfahrungen sind das?



Wie gestalte ich Alltagssituationen so, dass die Kinder Erfahrungen mit angewandter Mathematik und Technik machen können? Welche Situationen nutze ich bewusst und regelmäßig, welche variiere ich?

Welche entwicklungsgerechten Materialien zu Mathematik und Technik finden sich zur Beobachtung und selbstständigen Nutzung im Gruppenraum?

Wodurch gelingt es mir, das Interesse der Kinder meiner Gruppe an Mathematik und technischen Inhalten zu wecken und aufrechtzuerhalten?

Wie ermögliche ich Krabbelstubekindern im Alltag erste, basale mathematische und technische Grunderfahrungen?



Wie reagierst du, wenn ich dich frage, wie der Seilzug in der Sandkiste funktioniert?

Wo finde ich überall Zahlen, Ziffern und Mengen in unserem Gruppenraum?

Welche Gegenstände darf ich aufschrauben, auseinandernehmen und zerlegen?

Wie reagierst du, wenn ich auf meinem Tablet etwas programmieren möchte?



Wie unterstütze ich die Kinder dabei, mathematische Erfahrungen, die sie im Alltag machen, als mathematisches Grundwissen zu verinnerlichen?

Welche Sachbücher und Informationsmedien zu den Themenbereichen Mathematik und Technik stehen den Kindern in meiner Gruppe bzw. in unserer Einrichtung zur Verfügung?

Welche Handwerksbetriebe im nahegelegenen Umfeld bieten sich für Exkursionen an? Welche Ressourcen aus der Elternschaft, dem Team oder der Gemeinde bieten sich an, um den Kindern Erfahrungen mit Handwerk und Technik zu ermöglichen?

Wie unterstütze ich die Kinder im letzten Kindergartenjahr bei der Entwicklung mathematischer Vorläuferfertigkeiten?

62. Ich rege Mädchen und Buben zur Auseinandersetzung mit technischen, mathematischen und naturwissenschaftlichen Inhalten an.

An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?

Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Welche für die Entwicklungs- und Altersstufen der Kinder meiner Gruppe relevanten Inhalte umfassen die Bereiche Technik, Mathematik und Naturwissenschaften?

Welche entwicklungsgerechten technischen, mathematischen und naturwissenschaftlichen Inhalte können sich die Kinder im Innen- und Außenbereich unserer Einrichtung erschließen? Zu welchen technischen, mathematischen und naturwissenschaftlichen Inhalten biete ich Bildungsimpulse an?



Welche Unterschiede beobachte ich bei Mädchen und Buben in Bezug auf die Auseinandersetzung mit technischen, mathematischen und naturwissenschaftlichen Inhalten?

Wie lenke ich das Interesse der Kinder gezielt auf technische, mathematische und naturwissenschaftliche Fragestellungen und wie erweitere und vertiefe ich es?

Wodurch gelingt es mir, technische, mathematische und naturwissenschaftliche Inhalte für die Kinder direkt anschaulich erlebbar zu machen?

Wie gestalte ich Bildungsimpulse zu Technik, Mathematik und Naturwissenschaft so, dass sie an die individuellen Kompetenzen, Interessen und Zugänge der Kinder anknüpfen?

Wie präsentiere ich Bildungsimpulse, damit sich auch jene Kinder, die kein Interesse an Mathematik, Technik oder Naturwissenschaften haben, unbeschwert und unbefangen mit diesen Themen auseinandersetzen?

Wie gehe ich mit negativen Erfahrungen der Hortkinder mit Mathematik, Technik oder Naturwissenschaften um?



Auf welche Weise erklärst du mir, wie das Licht in die Lampe kommt?

Wie reagierst du, wenn andere sagen, Mädchen können nicht so gut rechnen?



Wie reflektiere ich meinen persönlichen Zugang und meine Erfahrungen zum Thema Mathematik, Technik oder Naturwissenschaften? Wie gelingt es mir, diese Bereiche in meiner Bildungsarbeit nicht durch eigene negative Erfahrungen zu vernachlässigen?

Wie reagiere ich auf das Vorurteil, Mädchen seien weniger an Technik, Mathematik oder Naturwissenschaften interessiert als Buben?

Wie gelingt es mir, Ressourcen aus der Elternschaft, aus dem Team, der Gemeinde etc. in meine Bildungsarbeit einzubeziehen, um den Kindern unterschiedliche Erfahrungen mit Mathematik, Technik und Naturwissenschaften zu ermöglichen?



63. Einrichtung und Ausstattung der Innen- und Außenräume bieten vielfältige technische, mathematische und naturwissenschaftliche Erfahrungsmöglichkeiten.



An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?
Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Welche entwicklungsgerechten technischen, mathematischen und naturwissenschaftlichen Erfahrungsmöglichkeiten bietet unsere Einrichtung und Ausstattung im Innenbereich?
Welche entwicklungsgerechten technischen, mathematischen und naturwissenschaftlichen Erfahrungsmöglichkeiten bietet unsere Einrichtung und Ausstattung im Außenbereich?



Wodurch gelingt es uns, die Einrichtung und Ausstattung unserer Innen- und Außenräume so zu gestalten, dass die Kinder zu eigenständigem Experimentieren, Forschen und zu technischen Erfahrungen angeregt werden?

Wo im Innen- und Außenbereich unserer Einrichtung können die Kinder technische, mathematische und naturwissenschaftliche Erfahrungen machen?

Wie stellen wir sicher, dass unsere Einrichtung und Ausstattung alle Kinder gleichermaßen berücksichtigt und z. B. auch jüngere Kinder, Integrationskinder etc. die Möglichkeiten haben, entwicklungsgerechte technische, mathematische und naturwissenschaftliche Erfahrungen zu machen? Welche Regeln für die Nutzung bestimmter Materialien haben wir im Team vereinbart? Welche technischen, mathematischen und naturwissenschaftlichen Vorerfahrungen können die Krabbelstubenkinder im Innen- und Außenbereich machen?



Welche „wertvollen“ technischen Geräte darf ich selbstständig benutzen?
Trägst du bei Experimenten dieselbe Schutzkleidung, die ich anlegen soll?
Ich möchte im Hort ein Fotoprojekt machen – welche Materialien stehen mir dazu zur Verfügung?



Wie kann ich Gebäudeelemente wie Stiegen, Zäune etc. zur Anregung und Unterstützung technischer und naturwissenschaftlicher Erfahrungen nützen?

Welche Möglichkeiten haben die Kinder in den Innen- und Außenräumen unserer Einrichtung, physikalische Gesetzmäßigkeiten, technische Prinzipien und chemische Reaktionen zu beobachten und zu erforschen?

Welche Möglichkeiten haben die Kinder in den Innen- und Außenräumen unserer Einrichtung, sich mit Mengen, Zeit, Zahlen, Ziffern, Mustern, Messgeräten, Waagen etc. auseinanderzusetzen?

64. Kinder haben bereits vor dem Eintritt in die elementare Bildungseinrichtung die Möglichkeit, ihre neue Lebensumwelt und die Pädagogin/den Pädagogen kennenzulernen.

An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?

Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Welche Möglichkeiten für ein erstes Kennenlernen der neuen Lebensumwelt und der zukünftigen Pädagogin bzw. dem zukünftigen Pädagogen bieten wir neu eintretenden Kindern in unserer Einrichtung?



Welcher Zeitpunkt eignet sich aus pädagogischer Sicht für das Kind, um die neue Lebensumwelt und die Pädagogin bzw. den Pädagogen kennenzulernen?

Welche Bereiche der neuen Lebensumwelt kann das Kind vor Eintritt in die elementare Bildungseinrichtung kennenlernen?

Wie gestalte ich den ersten Kontakt mit dem Kind so, dass ich es im Rahmen des Erstbesuches schon kennenlernen kann?



Wie unterstütze ich das Kind am Schnuppertag bei seinen ersten behutsamen Schritten auf dem Weg, mit der neuen Lebensumwelt vertraut zu werden?

Wie gestalte ich das Kennenlernen für Kinder in der Krabbelstube so, dass deren Bedürfnisse berücksichtigt werden und sie eine angenehme Atmosphäre erleben?

Wie bzw. wann ermögliche ich neuen Hortkindern vor dem Eintritt ein erstes Kennenlernen der künftigen Hortgruppe?

Hast du genügend Zeit für mich, wenn ich dich das erste Mal besuche?

Wie reagierst du, wenn ich nach der Schnupperzeit noch nicht nach Hause gehen möchte, weil es so viel Interessantes zu entdecken gibt?



Welche Rahmenbedingungen sind uns bei der Gestaltung von Erstbesuchen wichtig?

Welche Informationen, Materialien stellen wir für die Eltern/Bezugspersonen am Schnupper- bzw. Kennenlerntag bereit?

Welche Kennenlern- und Kontaktmöglichkeiten bieten wir neuen Eltern/Bezugspersonen bereits vor dem Eintritt ihres Kindes in unsere Einrichtung an?



65. Krabbelstube: Die Eingewöhnung neuer Kinder in die Krabbelstube wird auf Basis eines fachlich begründeten und schriftlich festgehaltenen Eingewöhnungskonzepts geplant und durchgeführt.



An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?
Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Welches Fachwissen zum Thema Transitionen habe ich? Welche Eingewöhnungsmodelle sind mir bekannt? Auf welches Eingewöhnungskonzept haben wir uns im Team verständigt?
An welchen aktuellen fachlichen Grundlagen und Modellen orientiert sich unser Eingewöhnungskonzept?
Wie sind unser Bild vom Kind und unsere pädagogischen Grundhaltungen im Eingewöhnungskonzept verankert? Welche organisatorischen Informationen über den Ablauf der Eingewöhnung und fachlichen Inhalte sind Teil unseres Eingewöhnungskonzepts?
Welche Möglichkeiten haben die Eltern/Bezugspersonen, unser Eingewöhnungskonzept nachzulesen? Wann werden sie erstmal darüber informiert und in welcher Form bekommen sie es zur Verfügung gestellt?



Wie gelingt es uns dafür zu sorgen, dass für die Eingewöhnung neuer Kinder ein verlässlicher Rahmen im Eingewöhnungskonzept festgelegt ist, gleichzeitig aber die individuellen Bedürfnisse der einzelnen Kinder berücksichtigt werden können?
Wie stellen wir sicher, dass sich alle Teammitglieder bei der Gestaltung des Eingewöhnungsprozesses der Kinder am schriftlichen Konzept orientieren?
Wie reagieren wir auf Anliegen und Wünsche der Eltern/Bezugspersonen im Zusammenhang mit der Gestaltung der Eingewöhnungsphase, die von unserem Eingewöhnungskonzept abweichen?



Woher weißt du, was ich der Eingewöhnungssituation brauche und welche Bedürfnisse ich habe?
Wie stellst du sicher, dass ich die Eingewöhnung in meinem individuellen Tempo mitgestalten kann?



Woher wissen Sie, welche Informationen zur Eingewöhnung meines Kindes für mich wichtig sind?
Wie vermitteln Sie mir die Bedeutung einer sensiblen Eingewöhnung und die Zuversicht, dass mein Kind von Ihnen einfühlsam begleitet wird?



Wie gelingt es mir, die Eltern/Bezugspersonen mit dem Eingewöhnungskonzept vertraut zu machen und bei der Umsetzung in die Praxis zu unterstützen?
Welche Fachliteratur zum Thema Transitionen gibt es in unserer Einrichtung?
Wie informieren wir Eltern/Bezugspersonen mit geringen Deutschkenntnissen über die Gestaltung der Eingewöhnungszeit?

66. Krabbelstube: Die Eingewöhnungsdauer und der individuelle Verlauf werden in Absprache mit den Eltern geplant und an die Bedürfnisse des Kindes angepasst.

An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?

Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Welche Informationen sind für mich besonders wichtig, wenn ich mit den Eltern/ Bezugspersonen die Dauer und den Verlauf der Eingewöhnung bespreche und plane?

Welche Gelegenheiten für (Vor-)Absprachen zur Eingewöhnung gibt es in unserer Einrichtung und welche konkreten (Vor-)Absprachen treffe ich mit den jeweiligen Eltern/Bezugspersonen? Welche Bedürfnisse nehme ich bei den einzelnen Kindern in der Eingewöhnungssituation wahr?



Welche Aspekte berücksichtige ich bei der Planung von Dauer und Verlauf der Eingewöhnungszeit und in welcher Form beziehe ich die Eltern/Bezugspersonen mit ein?

Wie gelingt es mir, in Absprache mit den Eltern/Bezugspersonen die Eingewöhnungsdauer und den individuellen Verlauf der Eingewöhnung auf die jeweiligen Bedürfnisse des Kindes abzustimmen?

Wie bereite ich die Eltern/Bezugspersonen darauf vor, dass eine große Bandbreite von unterschiedlichen Eingewöhnungsverläufen möglich ist?



Erlaubst du mir, meine Schmusewindel und mein Familienfoto immer bei mir zu tragen?

Was machst du, wenn ich mich noch nicht wohlfühle und mich nicht von Mama und Papa trennen will?



Wie reagieren Sie darauf, wenn ich Zeitdruck bei der Eingewöhnung habe?

Wie werde ich mit meinen Sorgen, Ängsten, Erwartungen und Befürchtungen in die Gestaltung der Eingewöhnungssituation einbezogen?

Wie unterstützen Sie mich bei meinem ersten Trennungsversuch von meinem Kind und meinem langsamen „mich Ausfädeln“?



Wie stelle ich einen regelmäßigen Austausch mit den Eltern/Bezugspersonen über den Verlauf der Eingewöhnungszeit sicher?

Wie dokumentiere ich den Eingewöhnungsprozess der einzelnen Kinder?

Durch welche qualitätsvollen Transitionsrituale begleite ich den Eingewöhnungsprozess?

Wie gestalte ich den individuellen Verlauf der Eingewöhnung, wenn diese unterbrochen wird, etwa durch Erkrankung des Kindes oder Ferienzeiten?



67. Ich weiß beim Eintritt eines neuen Kindes über seinen Entwicklungsstand, seine Bedürfnisse und Gewohnheiten sowie seine Bildungsbiografie Bescheid.



An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?
 Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?
 Für wen sind Informationen über den Entwicklungsstand eines neuen Kindes, seine Bedürfnisse und Gewohnheiten sowie seine Bildungsbiografie vor dem Eintritt wichtig?



Was verstehe ich unter der Bildungsbiografie eines Kindes und was weiß ich beim Eintritt der Kinder über die Bildungsbiografie der einzelnen Mädchen und Buben?
 Was weiß ich über den Entwicklungsstand der neuen Mädchen und Buben?
 Was weiß ich über die Bedürfnisse und Gewohnheiten der einzelnen Kinder?



Wie und wann informiere ich mich vor dem Eintritt eines neuen Kindes über seinen Entwicklungsstand und seine Bedürfnisse und Gewohnheiten? Wer sind hierbei meine Ansprechpartner/innen?
 Welchen Gesprächsleitfaden verwende ich für das Erstgespräch und welche wesentlichen Inhalte deckt er ab? Wie gut adaptierbar ist er für Kinder mit unterschiedlichem Eintrittsalter und unterschiedlichen Bildungsbiografien?
 Welche für mich relevanten Fragen stelle ich den Eltern/Bezugspersonen und anderen Bildungspartnern zur Bildungsbiografie des Kindes?
 Welche Möglichkeiten gebe ich den Kindern im Hort, mich über ihre Bedürfnisse, Gewohnheiten und ihre Bildungsbiografie zu informieren?



Wodurch zeigst du mir in der ersten Zeit, dass du dich für mich interessierst?
 Woher weißt du, was mein Lieblingsspiel ist, was ich gerne esse und was ich zum Einschlafen brauche?



Wie gelingt es mir, beim Erstgespräch eine angenehme und vertrauensvolle Atmosphäre zum Austausch wichtiger Informationen zu schaffen?
 Welche Möglichkeiten habe ich beim Übertritt eines Kindes von der Krabbelstube in den Kindergarten bzw. vom Kindergarten in den Hort, mich mit den Fachkräften der vorangegangenen Bildungseinrichtung über das Kind auszutauschen?

68. Ich stehe für die Kinder in der Eingewöhnungszeit als Bezugsperson verlässlich zur Verfügung.

An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?

Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?

Wer sind Bezugspersonen für die Kinder während der Eingewöhnungszeit?



Was bedeutet es für mich bzw. uns, in der Eingewöhnungszeit verlässlich zur Verfügung zu stehen?

Wodurch signalisiere ich dem Kind, dass ich als Bezugsperson verlässlich zur Verfügung stehe?



Welche Informationen von den Bezugspersonen, die die Eingewöhnung begleiten, unterstützen mich dabei, dem Kind verlässlich zur Verfügung zu stehen?

Welche Rahmenbedingungen und Absprachen im Team sind nötig, damit den Kindern besonders in der Eingewöhnungszeit gleichbleibende Bezugspersonen zur Verfügung stehen?

Wodurch signalisiere ich dem Kind in der ersten Zeit einfühlsam meine Aufmerksamkeit, damit es sich leichter von der begleitenden Bezugsperson lösen kann?

Was ist mir in der Begleitung des Kindes bei seiner ersten Trennungserfahrungen wichtig und wie gelingt es mir, den Eingewöhnungsprozess responsiv und ko-konstruktiv zu gestalten?



Wie stellst du sicher, dass du während meiner ersten Wochen in der Einrichtung Zeit für mich hast und mir ausreichend Aufmerksamkeit schenken kannst?

Wie tröstest du mich, wenn Mama oder Papa nicht da sind und ich Heimweh habe?



Wie gelingt es mir, zu jenen Kindern eine verlässliche Beziehung und Bindung aufzubauen, die die Krabbelstube oder den Hort nur zwei oder drei Tage besuchen?

Wie reagiere ich besonders in der Zeit unmittelbar nach der Eingewöhnung angemessen auf Zeichen von Stress oder Ermüdung?

Wie begleite ich die Gefühle der neuen Kinder im Eingewöhnungsprozess?



69. Ich stelle den Eltern bzw. Familien während der Eingewöhnungszeit des Kindes spezifische Informationen zur Verfügung.



An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?
Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Welche schriftlichen bzw. welche mündlichen Informationen über die Eingewöhnungszeit erhalten die Eltern/Bezugspersonen?
Zu welchem Zeitpunkt erhalten die Eltern/Bezugspersonen welche Informationen?



Wie gelingt es mir, die Eltern/Bezugspersonen für die Bedeutung einer gelingenden Eingewöhnung und für ihre wichtige Rolle in diesem Prozess zu sensibilisieren?
Wie stelle ich sicher, dass die Informationen von allen Eltern/Bezugspersonen gut verstanden werden? In welchen für uns relevanten Sprachen liegen schriftliche Unterlagen auf?
Wie gelingt es mir, während der Eingewöhnung ausreichend Zeit einzuplanen, um auf die Fragen der Eltern/Bezugspersonen eingehen zu können?



Welche Rolle in der Begleitung meines Kindes habe ich während der Eingewöhnungszeit inne?
Woran erkenne ich, dass mein Kind sich gut eingelebt hat?
Wie verhalte ich mich, wenn mein Kind sich morgens nicht trennen und mittags beim Abholen nicht aus der Gruppe lösen mag?



Wie unterstütze ich die Eltern/Bezugspersonen beim Finden einer passenden Balance zwischen Aktivität und Passivität während der Eingewöhnung?
Wie Sorge ich für einen regelmäßigen Austausch mit den Eltern/Bezugspersonen über das aktuelle Tagesgeschehen, das Wohlbefinden ihres Kindes und den Verlauf der Eingewöhnung?

70. Krabbelstube: Ich stehe für die Eltern bzw. Familien in der Eingewöhnungszeit als verlässliche Bildungspartnerin bzw. verlässlicher Bildungspartner zur Verfügung.

An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?

Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Welche Rolle nehme ich für Eltern bzw. Familien in der Eingewöhnungszeit ein?

Was betrachte ich als meine Kernaufgaben?

Welche Aufgabenaufteilung im Team gibt es, um den Eltern bzw. Familien in der Eingewöhnungszeit als verlässliche Bildungspartner/innen zur Verfügung stehen zu können?



Wie signalisiere ich den Eltern/Bezugspersonen, dass ich für sie als verlässliche Bildungspartnerin/verlässlicher Bildungspartner zur Verfügung stehe?

Wie zeige ich den Eltern/Bezugspersonen mein Verständnis für ihre Schwierigkeiten, sich von ihrem sehr jungen Kind zu trennen und wie begleite ich sie dabei?

Wodurch können die Eltern/Bezugspersonen Vertrauen in meine Kompetenz als liebevolle Bezugsperson für ihr Kind gewinnen?

Wie reagiere ich, wenn Eltern/Bezugspersonen in der Eingewöhnungszeit wenig Kontakt suchen und distanziert sind?



Wie hilfst du mir und meinen Eltern/Bezugspersonen beim Finden eines gleichbleibenden Verabschiedungsrituals?



Wie reagieren Sie, wenn ich mich immer wieder mit Fragen an Sie wende?

Wie begleiten Sie mich bei meinen widersprüchlichen Gefühlen, wenn es mir schwerfällt, mich von meinem Kind zu lösen?



Wie stärke ich die Eltern/Bezugspersonen in der Wahrnehmung ihrer eigenen Kompetenz im Umgang mit den vielfältigen Anforderungen durch die Eingewöhnung?

Wodurch unterstütze ich die Eltern/Bezugspersonen, wenn sie durch gesellschaftliche Normen oder eigene Schuldgefühle stark belastet sind?



71. Ich berücksichtige die individuellen Bedürfnisse der neuen Kinder.



An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?
Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Welche individuellen Bedürfnisse nehme ich bei den einzelnen neuen Mädchen und Buben wahr? Wodurch unterscheiden sich diese von den Bedürfnissen jener Kinder, die die Einrichtung schon länger besuchen?
Welche individuellen Bedürfnisse der neuen Kinder ergeben sich im Transitionsprozess?



Wie gelingt es mir, mich allen neuen Kindern gleichermaßen zu widmen und ihre Bedürfnisse wahrzunehmen?
Wie achte und reagiere ich feinfühlig auf die Signale des Kindes, etwa nach Nähe und Distanz, oder den Wunsch nach erhöhter Aufmerksamkeit?
Wie unterstütze ich das Kind in seiner Eingewöhnungsphase so, dass seine individuellen Bedürfnisse Berücksichtigung finden?
Woran erkenne ich bei den neuen Kindern Signale der Überforderung, wenn sie ihren Platz in der Gruppe suchen?
Wie kann ich in der Krabbelstube erste Pflegehandlungen einfühlsam und zurückhaltend gestalten, damit das Kind sich in dieser sensiblen Situation mit mir als neuer Bezugsperson wohlfühlt?



Wie reagierst du, wenn ich mich von dir nicht trösten lassen möchte?
Wie reagierst du, wenn ich den ganzen Tag deine Nähe suche?



Wie unterstütze ich neue Kinder bei ihren Explorationsbestrebungen und ihrer Kontakthanbahnung?
Welche Orientierungshilfen zur Überschaubarkeit des Tagesablaufes biete ich den Kindern an?
Wie können wir uns im Team so absprechen, dass die Berücksichtigung der individuellen Bedürfnisse der neuen Kinder gut gelingt?
Wie gelingt es mir, die individuellen Bedürfnisse neuer Kinder mit Migrationshintergrund zu berücksichtigen, bei denen zum Fremdsein auch noch die Sprachbarriere dazukommt?
Welche Übergangshilfen unterstützen die neuen Kinder dabei, sich im neuen Lebensumfeld sicher zu fühlen?

72. Ich reagiere einfühlsam und situationsadäquat auf die Bedürfnisse aller Kinder infolge veränderter Gruppensituationen.

An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?

Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Welche Bedürfnisse der Kinder nehme ich aufgrund der veränderten Gruppensituation wahr?

Was bedeutet für mich bzw. für uns, einfühlsam auf die Bedürfnisse der Kinder zu reagieren?

Was bedeutet für mich und das Team situationsadäquates Reagieren?



Wie gelingt es mir, den Bedürfnissen aller Kinder in der Eingewöhnungsphase gerecht zu werden?

Wie bereite ich die Kinder auf die Ankunft neuer Kinder vor und wie beziehe ich sie aktiv in den Transitionsprozess ein? Wie unterstütze ich die Kinder in der Kennenlernphase?

Wodurch stelle ich sicher, dass möglichst alle Kinder während der Eingewöhnungsphase genug Aufmerksamkeit bekommen?

Wann und in welcher Form greife ich eine veränderte Gruppendynamik und veränderte Interaktionen in der Gruppe auf?



Wie reagierst du, wenn ich eifersüchtig auf neue Kinder bin?

Warum hast du auf einmal so wenig Zeit für mich?



Welchen Signalen einer veränderten Gruppendynamik schenke ich Beachtung und reagiere unmittelbar darauf?

Wie stelle ich sicher, dass die anderen Kinder auch in Phasen der Eingewöhnung nicht auf vertraute Abläufe und Lieblingsbeschäftigungen verzichten müssen?



73. Im Rahmen der Transitionsbegleitung vom Kindergarten in die Volksschule kooperiere ich mit relevanten Bildungspartnerinnen und Bildungspartnern.



An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?
 Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?
 Wer ist für die Transitionsbegleitung vom Kindergarten in die Volksschule verantwortlich?



Welche Bildungspartner/innen sind für mich im Transitionsprozess vom Kindergarten zur Volksschule relevant?
 Welche Kooperationen initiiere ich mit den Bildungspartner/inne/n aus der Volksschule?
 Welche Informations- und Austauschmöglichkeiten biete ich den Eltern/Bezugspersonen der Schulanfänger/innen im Rahmen der Transitionsbegleitung in die Schule an?



Welche Aufgaben habe ich im Rahmen der Transitionsbegleitung in Bezug auf die Zusammenarbeit mit Eltern/Bezugspersonen und der Volksschule?
 Wie gelingt es mir, die Eltern/Bezugspersonen der Schulanfänger/innen aktiv in den Transitionsprozess einzubeziehen?
 Wie gestalte ich den Kontakt zu den Schulen der Umgebung so, dass der Übergang der Kinder bestmöglich unterstützt wird und wie informiere ich die Eltern/Bezugspersonen darüber?



Besuchen wir gemeinsam eine Volksschule, damit ich weiß, wie es dort aussieht?
 Darf ich dich im Kindergarten besuchen, auch wenn ich dann ein Schulkind bin?



Welche gemeinsamen Veranstaltungen mit der Schule organisieren wir?
 Welche Formen des Austausches mit den Lehrerinnen und Lehrern gibt es und über welche Themen der Bildungsarbeit tauschen wir uns aus?

74. Hort: Im Rahmen der Transitionsbegleitung vom Kindergarten in den Hort kooperiere ich mit relevanten Bildungspartnerinnen und Bildungspartnern.

An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?

Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?

Wer ist für die Transitionsbegleitung vom Kindergarten in den Hort verantwortlich?



Welche Bildungspartner/innen sind für mich im Transitionsprozess vom Kindergarten in den Hort relevant?

Welche Kooperationen initiiere ich mit dem Kindergarten?

Welche Informations- und Austauschmöglichkeiten biete ich den Eltern/Bezugspersonen der neuen Hortkinder im Rahmen des Transitionsprozesses an?



Wie gestalte ich den Kontakt zu den Kindergärten in der Umgebung so, dass künftige Hortkinder im Vorfeld die Möglichkeiten zu einem Besuch unserer Einrichtung haben?

Welche Aufgaben habe ich im Rahmen der Transitionsbegleitung, insbesondere in der Zusammenarbeit mit Eltern/Bezugspersonen, dem Kindergarten und der Volksschule?

Wodurch wecke ich bei den Eltern/Bezugspersonen das Bewusstsein dafür, dass auch der Eintritt in den Hort bewusst begleitet werden muss?



Darf ich mit den Hortkindern spielen oder sie manchmal besuchen, auch wenn ich noch ein Kindergartengartenkind bin?

Darf ich meine alte Kindergartengruppe manchmal besuchen?



Welche gemeinsamen Veranstaltungen mit dem Kindergarten oder der Schule organisieren wir?

Welche Formen des Austausches mit den Kindergartenpädagog/inn/en oder Lehrer/inne/n gibt es und über welche Themen der Bildungsarbeit tauschen wir uns aus?



75. Ich begleite die Transition der einzelnen Kinder in die nachfolgende Bildungseinrichtung durch vielfältige pädagogische Impulse.



An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?
Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Welche Transitionen haben die einzelnen Kinder meiner Gruppe bereits hinter sich und welche Übergänge stehen ihnen in naher Zukunft bevor?
Welche Kompetenzen benötigen Kinder für eine erfolgreiche Bewältigung des Transitionsprozesses in eine nachfolgende Bildungseinrichtung?
Welche vielfältigen pädagogischen Impulse zur Transitionsbegleitung setze ich?



Welche pädagogischen Impulse biete ich an, damit die Kinder ihre Transitionskompetenzen stärken können?
Wie gestalte ich Spiel- und Gesprächsimpulse so, dass die Kinder auf ihre neue Rolle z.B. als Kindergarten-, Schul- oder Hortkind vorbereitet werden?
Wodurch kann ich die Anschlussfähigkeit von Bildungsprozessen und -erfahrungen der Kinder in die nachfolgende Bildungseinrichtung gut vorbereiten und unterstützen?
Welche pädagogischen Impulse plane ich speziell zur Transitionsbegleitung der Kinder von der Krabbelstube in den Kindergarten?
Welche Kooperationsmöglichkeiten initiiere ich in der Krabbelstube mit den Bildungspartnern/ inne/n aus dem Kindergarten und welche Aufgaben im Rahmen der Transitionsbegleitung von Kindern und Eltern/Bezugspersonen übernehme ich dabei?
Welche pädagogischen Impulse plane ich speziell zur Transitionsbegleitung der Hortkinder in die Sekundarstufe oder ein weiterführendes Schul- oder Ausbildungssystem?



Wie hilfst du mir, wenn ich unsicher bin oder Angst vor den bevorstehenden Veränderungen habe?
Wodurch gibst du mir Sicherheit und stärkst mein Vertrauen in meine Transitionskompetenzen?



Wie wird mein Kind beim Übergang in die nachfolgende Bildungseinrichtung von Ihnen begleitet? In welcher Form werde ich dabei eingebunden?



Auf welche Weise unterstütze ich die Kinder dabei, sich selbst gut einschätzen zu können und sich ihrer Stärken und Ressourcen bewusst zu werden?
Welche unterschiedlichen Facetten beinhaltet die Vorbereitung einzelner Kinder auf den bevorstehenden Transitionsprozess in den Kindergarten, die Schule, den Hort oder ein weiterführendes Schul- oder Ausbildungssystem? Welche Themen und Inhalte spreche ich mit den Kindern an?
Welche lieb gewordenen Rituale pflegen wir speziell mit den Kinder im letzten Krabbelstubenjahr, Kindergartenjahr oder Hortjahr?

76. Ich tausche mich während des gesamten Arbeitsjahres mit wichtigen Bildungspartnerinnen und Bildungspartnern aus.

An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?

Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Welche Bildungspartner/innen sind für mich wichtig bzw. relevant und wie sehe ich meine Rolle in der Zusammenarbeit mit den unterschiedlichen Bildungspartner/inne/n?

Wer in unserem Team ist verantwortlich für die Gestaltung der Zusammenarbeit mit Lehrkräften und/oder der Fachberatung für Integration?

Wie häufig im Arbeitsjahr findet der Austausch mit wichtigen Bildungspartner/inne/n statt?



Welche Themen im Austausch mit Eltern/Bezugspersonen und anderen Bildungspartner/inne/n sind mir besonders wichtig?

Welche Formen der Zusammenarbeit biete ich Eltern/Bezugspersonen und anderen Bildungspartner/inne/n an, welche Kommunikationsangebote gibt es in unserer Einrichtung?

Wie gelingt es mir, Gespräche mit Eltern/Bezugspersonen und anderen Bildungspartner/inne/n respektvoll und wertschätzend zu gestalten?

Wie reagiere ich, wenn Eltern/Bezugspersonen oder andere Bildungspartner/innen wenig Interesse am kontinuierlichen Austausch zeigen und sich wenig Zeit dafür nehmen?

Wie gestalte ich den Austausch mit den Eltern/Bezugspersonen in Phasen, die für die Entwicklung von Krabbelstubenkinder besonders bedeutsam sind?



Wie kommunizieren Sie mit mir, wenn Sie wissen, dass ich noch wenig Deutsch verstehe und spreche? Wie erhalte ich die gleichen Informationen wie andere Eltern/Bezugspersonen?

Woran kann ich erkennen, dass Sie mich als Expertin/Experten und als wichtigste Ansprechperson für mein Kind wertschätzen?

Wie verhalten Sie sich, wenn ich mich mit Fragen zur Erziehung und Entwicklung meines Kindes oder in schwierigen Situationen an Sie wende? Woran merke ich, dass unser Gespräch vertraulich behandelt wird?



Mit welchen externen Expertinnen und Experten (z.B. Sonderkindergartenpädagog/inn/en, Frühförderkräfte, Therapeut/inn/en etc.) tausche ich mich über Kinder mit Beeinträchtigung aus?

Wie gehen wir mit Elternbeschwerden um? Welches Beschwerdemanagement haben wir in unserer Einrichtung etabliert?

Wie gehen wir im Austausch und in der Zusammenarbeit mit Familien mit Erziehungsvorstellungen um, die wir nicht teilen?



77. Krabbelstube: Ich tausche mich mit den Eltern über besondere Ereignisse im Alltag und die aktuelle Befindlichkeit ihres Kindes aus.



An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?
Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Welche besonderen Ereignisse aus dem Alltag des Kindes in der Familie und in der Krabbelstube erfordern einen Austausch?

Welche verschiedenen Formen des Austausches mit Eltern/Bezugspersonen über aktuelle Befindlichkeiten des Kindes sowie besondere Ereignisse im Alltag bieten sich an?



Wie häufig tausche ich mich mit Eltern/Bezugspersonen über die Befindlichkeit des Kindes und besondere Ereignisse im Alltag aus, wie stelle ich ein bedarfsgerechtes Angebot sicher? Wodurch stelle ich sicher, dass ich von den Eltern/Bezugspersonen regelmäßig Informationen über die aktuelle Befindlichkeit des Kindes sowie besondere Ereignisse erhalte?

Wie gestalte ich Tür- und Angelsprache in der Bring- und Abholzeit so, dass die persönliche Integrität der jeweiligen Familie und des jeweiligen Kindes gewahrt bleiben?

Was biete ich jenen Eltern/Bezugspersonen an, die intensiven Gesprächsbedarf haben?



Nehmen Sie die aktuelle Befindlichkeit meines Kindes wahr und wie reagieren Sie darauf? Wann habe ich die Möglichkeit Ihnen zu erzählen, welche besonderen Ereignisse im Alltag der Familie mein Kind beschäftigen?



Wie gestalte ich den Austausch mit den Eltern/Bezugspersonen über die aktuelle Befindlichkeit ihres Kindes in der sensiblen Phase der Eingewöhnung?

Wie stellen wir sicher, dass ALLE Eltern/Bezugspersonen über die von uns angebotenen, unterschiedlichen Möglichkeiten des Austausches Bescheid wissen?

Auf welche Weise gelingt es mir, den Austausch und die Entwicklungsgespräche ressourcen- und kompetenzbasiert zu gestalten?

Wie nutze ich das Expertentum der Eltern/Bezugspersonen in der Alltags- und Entwicklungsbegleitung der Kinder?

78. In Kooperation mit dem Rechtsträger ermittelt die Leiterin/der Leiter die Zufriedenheit von Eltern und Kindern.

An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?

Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?

Wer ist neben dem Rechtsträger und der Leiterin bzw. dem Leiter an der Feststellung der Zufriedenheit von Eltern und Kindern beteiligt?



Wie erfolgt die Kooperation mit dem Rechtsträger zur Ermittlung der Zufriedenheit von Eltern/ Bezugspersonen und Kindern?

Welche Möglichkeiten und Methoden kenne ich, um die Zufriedenheit von Eltern/ Bezugspersonen und Kindern zu erheben?



In welcher Form holen wir in unserer Einrichtung Feedback zur Zufriedenheit der Eltern/ Bezugspersonen ein?

In welcher Form holen wir in unserer Einrichtung Feedback zur Zufriedenheit der Kinder ein?

Wie häufig haben Eltern/Bezugspersonen in meiner Gruppe bzw. in unserer Einrichtung die Möglichkeit, Feedback zur Zufriedenheit zu geben und wie stellen wir sicher, dass sich auch Eltern/Bezugspersonen mit nicht-deutscher Erstsprache einbringen können?

Wie wird mit den Ergebnissen der Erhebung umgegangen, welche Maßnahmen werden abgeleitet?



Wie reagieren Sie auf Veränderungswünsche und Kritik von meiner Seite?

Was passiert mit meinen Rückmeldungen, in welcher Form erhalte ich Informationen über die Ergebnisse?



Wie stellen wir sicher, dass sich alle Kinder gleichermaßen am Feedback zur Zufriedenheit beteiligen können?

Wie kann ich mich als Pädagogin oder Pädagoge in die Ermittlung der Zufriedenheit von Eltern und Kindern einbringen?



79. Bildungspartnerinnen und Bildungspartnern stehen aktuelle einrichtungsspezifische Informationen, das pädagogische Konzept, Einladungen, Ankündigungen und Mitteilungen sowie Broschüren in ansprechend gestalteter Form zur Verfügung.



An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?
Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?
Wer ist für Inhalt, Gestaltung und Weitergabe einrichtungsspezifischer Informationen in unserer Einrichtung verantwortlich?



Wer sind unsere Bildungspartner/innen und welche Informationen sind für welche Zielgruppe relevant?
Welche aktuellen einrichtungsspezifischen Informationsmaterialien stehen den Bildungspartner/innen/n in unserer Einrichtung zur Verfügung?
Was sind für mich bzw. uns Kriterien einer ansprechenden Gestaltung schriftlicher Informationen, Mitteilungen, Broschüren etc.?



Wie stelle ich sicher, dass alle Bildungspartner/innen die für sie relevanten (schriftlichen) Informationen erhalten? Wie unterstützen wir Eltern/Bezugspersonen mit anderen Erstsprachen dabei, unsere einrichtungsspezifischen Informationen gut zu verstehen?
Wie stellen wir sicher, dass sämtliche einrichtungsspezifische Informationen den Bildungspartner/innen/n in aktueller Version zur Verfügung stehen?



Worüber informieren Sie mich bereits vor dem Eintritt meines Kindes in die Einrichtung?
In welcher Form erhalte ich zeitgerecht Informationen über wichtige Termine und Veranstaltungen der Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtung?



Nach welchen Kriterien gestalte ich Informationswände für Eltern/Bezugspersonen?
Nach welchen Gesichtspunkten werden Informationen Externer, wie z.B. Broschüren, Einladungen zu Veranstaltungen, Vorträgen etc. zur Information oder zum Aushang auf der Infotafel ausgewählt?
Stehen den Eltern neben einrichtungsspezifischen Informationen und Mitteilungen auch Bildungsdokumentationen zur Verfügung? Wenn ja, in welcher Form?
Wie gelingt es uns, den Eltern/Bezugspersonen die Konzeption unserer Einrichtung nicht nur zur Verfügung zu stellen sondern auch transparent zu machen?

80. Ich stelle Bildungspartnerinnen und Bildungspartnern inkl. Elternvertretung verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung, sich in die pädagogische Arbeit einzubringen.

An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?

Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Welche Möglichkeiten der Mitgestaltung im pädagogischen Alltag für Eltern/Bezugspersonen und andere Bildungspartner/innen praktizieren wir in unserer Einrichtung?



Wie vermittele ich den Eltern/Bezugspersonen, dass ihre Kompetenzen eine wertvolle Ressource für die pädagogische Arbeit sein können?

Wie stelle ich sicher, dass die aktive Teilnahme der Bildungspartner/innen an der pädagogischen Arbeit den aktuellen Bildungsthemen und Interessen der Kinder entspricht?

Wie begleite ich die Eltern/Bezugspersonen und andere Bildungspartner/innen bei ihrer Mitwirkung im pädagogischen Alltag meiner Gruppe?

Wie organisiere und gestalte ich die Zusammenarbeit mit der Elternvertretung in meiner Gruppe? Welche Aufgaben werden an sie übertragen?



Woran erkenne ich, dass meine Mitwirkung im pädagogischen Alltag erwünscht ist? Wie werde ich darüber informiert?

Welche Möglichkeiten habe ich, mich mit meinen Fähigkeiten, meinem Wissen oder meinem beruflichen Hintergrund in die pädagogische Arbeit in der Gruppe meines Kindes einzubringen?



Wie gehen wir mit unterschiedlicher Intensität elterlicher Mitwirkung um?

Wie reagiere ich, wenn die Art der Mitwirkung nicht meiner pädagogischen Haltung entspricht?

Wie gelingt es uns, die Elternschaft von unserer Bildungsarbeit zu begeistern?

Wie gehen wir mit interessanten Ideen bzw. Vorschlägen von Eltern/Bezugspersonen um, die Mehrarbeit verursachen?



81. Ich nutze Bildungspartnerschaften dazu, den Kindern gut vorbereitete Umwelterfahrungen außerhalb der Einrichtung zu ermöglichen.



An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?

Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Mit welchen Personen im Umfeld unserer Einrichtung können wir Bildungspartnerschaften eingehen und welche Umwelterfahrungen außerhalb der Einrichtung können diese den Kindern ermöglichen?

Welche Möglichkeiten in der Zusammenarbeit mit Bildungspartner/inne/n nutze ich, um den Kindern Einblicke in unterschiedliche Berufsfelder, Hobbys, Sprachen, Aktivitäten etc. zu geben?



Nach welchen Kriterien wähle ich Umwelterfahrungen für die Kinder außerhalb der Einrichtung? Auf welche Weise bereite ich Umwelterfahrungen außerhalb der Einrichtung im pädagogischen Alltag vor und wie stelle ich nachhaltige Lernprozesse sicher?

Welche Umwelterfahrungen außerhalb der Einrichtung eignen sich für die Alters- und Entwicklungsstufen meiner Krabbelstubenkinder und welche Bildungspartnerschaften ermöglichen diese?



Wie offen sind Sie für eine Einladung Ihrer Kindergruppe an meinen Arbeitsplatz?

Wie unterstützen Sie mich dabei, den Kindern mein Berufswissen auf kindgerechte Art und Weise zu vermitteln?



Welche Aktivitäten außerhalb der Kinderbetreuungseinrichtung initiiere ich mit Bildungspartner/inne/n, um zu einer Erweiterung der interkulturellen Erfahrungen der Kinder beizutragen?

Wie gelingt es mir, Bildungspartner/innen bei der Vor- und Nachbereitung von externen Umwelterfahrungen miteinzubeziehen und ihre Fähigkeiten und ihr Fachwissen zu nützen?

Wie bereite ich Umwelterfahrungen außerhalb der Einrichtung so vor, dass die Kinder diese mit ihrem Vorwissen verbinden können?

82. Hort: Ich pflege einen regelmäßigen Kontakt mit relevanten Bildungspartnerinnen und Bildungspartnern über den Umgang des Kindes mit schulischen Anforderungen.

An wen richtet sich das Qualitätsmerkmal? Wer oder was steht im Blickfeld?

Welches Prinzip bzw. welche Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen sind im Merkmal angesprochen?



Welche Themen in Bezug auf den Umgang der einzelnen Kinder mit schulischen Anforderungen erachte ich für den Austausch mit Bildungspartner/inne/n als wichtig?

Mit welchen schulischen Anforderungen sind die Kinder meiner Gruppe konfrontiert und woher weiß ich darüber Bescheid?

Wie erhalte ich Informationen über die schulischen Anforderungen der einzelnen Kinder meiner Gruppe?



Welche Kontaktmöglichkeiten und Kommunikationsformen nutze ich zum Austausch über Lernfortschritte, Lernverhalten und/oder Hausaufgabenbewältigung?

Wie gestalte ich den Austausch mit den Eltern/Bezugspersonen und Lehrkräften in Bezug auf den Umgang der einzelnen Kinder mit schulischen Anforderungen? Wie häufig bin ich mit Eltern und Lehrkräften in Kontakt?

Wie gestalte ich die Zusammenarbeit mit Bildungspartner/inne/n, die wenig Interesse an einem kontinuierlichen Austausch zeigen?

Wie begegne ich den Erwartungen der Bildungspartner/innen und welche Strategien helfen mir dabei, unterschiedliche Erwartungshaltungen und Interessen anzugleichen und Missverständnisse auszugleichen?



Warum kommt mein Kind so häufig mit unerledigten Hausaufgaben nach Hause?

Erzählst du meiner Lehrerin oder meinem Lehrer, dass es mir immer besser gelingt, die Hausaufgaben selbstständig zu erledigen?



Welche Rolle nehme ich bei der Begleitung von Kindern mit Beeinträchtigung im Umgang mit schulischen Anforderungen ein? Inwieweit werden spezielle Fördermaßnahmen in Schule und Hort aufeinander abgestimmt?

Wie gestalte ich den Kontakt zur Schule und den Eltern/Bezugspersonen, um die Kinder beim Umgang mit schulischen Anforderungen zu unterstützen und sie gegebenenfalls vor Überforderung zu schützen?

Welche Vereinbarungen gibt es mit den Eltern/Bezugspersonen hinsichtlich der Gestaltung des Fachdialogs mit der Schule?

Wodurch gelingt es uns, die Zusammenarbeit mit der Schule so zu gestalten, dass sie auf Augenhöhe geschieht und von wechselseitiger Anerkennung der Individualität der jeweils anderen Institution getragen ist?



Übergreifende Literatur:

Charlotte Bühler Institut (2009). Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich. Wien: bmukk.

Charlotte Bühler Institut (2010). Modul für das letzte Jahr in elementaren Bildungseinrichtungen. Vertiefende Ausführungen zum Bundesländerübergreifenden BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich. Wien: bmwfj.

Tietze, Wolfgang & Viernickel, Susanne (Hrsg.). (2016). Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder. Ein nationaler Kriterienkatalog. Weimar: verlag das netz.

Impressum

Handreichung zum Selbstevaluierungsinstrument „Pädagogische Qualitätsmerkmale“ für Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen in Oberösterreich & Praxisanregungen zur Handreichung

MedieninhaberIn, HerausgeberIn:
Bildungsdirektion Oberösterreich
Sonnensteinstraße 20, A-4040 Linz
www.bildung-ooe.gv.at

Fotonachweis: pixabay.com
Gestaltung: 4Data Software Engineering & Consulting GmbH, A-4600 Wels
Druck: BTS Druckkompetenz GmbH, A-4209 Engerwitzdorf
1. Auflage: Linz, September 2019

Sämtliche Rechte am Selbstevaluierungsinstrument „Pädagogische Qualitätsmerkmale“ für Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen in OÖ und der Handreichung gehören der Bildungsdirektion Oberösterreich.

Das Werk, einschließlich aller Texte, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Herausgebers unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Mikroverfilmungen, die Nutzung des Werkes oder einzelner Teile zu Werbezwecken sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme.

Fachliche und inhaltliche Erarbeitung:

Qualitätsbeauftragte der Bildungsdirektion für OÖ
Abteilung Präs/7 (Elementarpädagogik)

Anja Burghardt, BA MA

Ingrid Heinrich

Gertraud Mayrhofer

Sabine Müller, MA

Cornelia Neuwirth, BA

Mag.^a Judith Nieder

Bettina Puchner

Roswitha Seifriedsberger, BEd BA MA

Mag.^a Eva Weißböck

Charlotte Bühler Institut für praxisorientierte Kleinkindforschung, Wien

